

**Heft**

**7**

**Juli 1928**

**Neunter Jahrgang**

**RHEINISCHES**

**LAND**

**Nachrichtenblatt  
des Gaues Rheinland  
im Touristen-Verein  
Die Naturfreunde E.V.  
Zentrale Wien**



# I N H A L T S - V E R Z E I C H N I S

Ein Freudentag der rheinischen Naturfreunde . . . . .	97	Sonnenwendfeier . . . . .	110
Laacher-See-Haus . . . . .	99	Von der Fahrt nach Zürich u. den Anschlußwanderungen	110
Ferien und Naturfreundeheime . . . . .	100	Reichsjugendkonferenz . . . . .	111
Wanderungen in die Umgebung d. Laacher-See-Hauses	102	Änderung der Rheinschiffahrtspolizeiverordnung . . . . .	111
Vom Laacher See, Niedermendig u. den Naturfreunden	103	Bücher und Zeitschriften . . . . .	112
Zwei Heimwelken im Bergischen Lande . . . . .	109	Gau-Nachrichten / Photo-Wettbewerb . . . . .	Umschlag

## \* G a u , N a c h r i c h t e n \*

**Quartalsbogen.** Eine Anzahl Ortsgruppen ist noch immer mit den Quartalsbogen im Rückstand. Wir ersuchen, doch endlich dafür Sorge zu tragen, daß der Schlendrian aufhört. Wir werden von jetzt ab die säumigen Ortsgruppenleitungen im Gaublatt veröffentlichen, damit die Mitgliedschaft Gelegenheit nehmen kann, die Funktionäre an ihre Pflichten zu erinnern.

**Zeitschrift.** Wie an anderer Stelle mitgeteilt wird, werden wir den Ortsgruppen, die noch keine Schweizer Zeitschrift bekommen haben, solche zusenden. Wir bitten, für weitestgebreitete Verbreitung auch bei unseren Gesinnungsgenossen Sorge zu tragen. Der Preis beträgt 40 Pfennig.

**Gauheim Tönisheide.** Das Gauheim in Tönisheide erhält in diesen Tagen 30 neue Betten, womit einem fühlbaren Mangel abgeholfen wird. Dergleichen erhält Tönisheide eine Anzahl neue Decken.

**Geschirrlieferung.** Die Ortsgruppen, die sich für die Geschirrlieferung gemeldet haben, erhalten die Sendung von der Reichsleitung zugestellt. Es ist bedauerlich, daß nicht alle hüttenbesitzenden Ortsgruppen von dem Geschenk Gebrauch gemacht haben.

**Zürichfahrt.** Wir machen auf den Aufsatz über die Zürichfahrt in der vorliegenden Nummer besonders aufmerksam.

**Wintersportgruppen.** An alle Ortsgruppenleiter resp. Wintersportgruppenleiter ergeht die Aufforderung, umgehend einen kurzen Bericht einzusenden, der folgende Angaben enthalten muß: 1. Besteht in eurer Ortsgruppe eine Wintersportgruppe? 2. Wie stark ist sie und wer ist ihr Obmann? Schnelle Antwort erbeten an den Obmann der Wintersportgruppen im Gau Rheinland Fritz Ruppert, Barmen, Rudolfstraße 102.

### Zur Sonnenwendfeier und zum Treffen im Bezirk Ruhrgebiet.

Recht oft durchwandern die Naturfreunde das hübsche Angertal und streifen dabei auch das Städtchen Ratingen. Nicht weit davon weg, in den Sandbergen Ratingen-Ost, hält der Bezirk Ruhrgebiet in der Nacht vom 7. zum 8. Juli seine Sommer-Sonnenwendfeier ab. 21 bis 21½ Uhr ist Sammelplatz auf dem Ratinger Markt. Dort ein Musikstück, ein Gedicht, ein paar Begrüßungsworte und ein Lied und dann schließt sich ein Fackelzug durch die Stadt zum Festplatz an, wo die Veranstaltung um 23 Uhr beginnt. Darbietungen: Musik, Gesang, Gedichte, Sprechchor, Fackelreigen, Tänze, Anzünden des Holzstoßes, Feuerrede und allerlei Ziwanglofes. — Gegen 1 Uhr Abbrücken in die Quartiere.

Am Sonntagmorgen um 8 Uhr ist wiederum auf dem Ratinger Markt Treffpunkt zur gemeinsamen Wanderung nach dem Ralkutter Wald. Dort findet auf einer schönen Wiese ein Bezirkstreffen statt. Vormittags wird Paul-Erich Müller über „Die neue Festform“ sprechen, während der Nachmittag dem fröhlichen Beisammensein gewidmet sein soll. Spielgeräte, Bälle usw. müssen mitgebracht werden.

Eine Reihe Ortsgruppen hat ihre Mitwirkung bei der Sonnenwendfeier zugesagt. Namentlich wird auch die rührige Ortsgruppe Ratingen alles daran setzen, um die Veranstaltung zu einem vollen Gelingen werden zu lassen. Es ergeht deshalb an alle Ortsgruppen der Ruf, sich recht zahlreich zu beteiligen. Die Sonnenwendfeier wird weitere Kreise der Arbeiterschaft interessieren, zumal sie am Vorabend des Reichs-Arbeiter-Sporttages stattfindet. Sorgen wir also für gewaltige Beteiligung auch aus unseren Reihen, damit wir Kunde von dem Wirken unserer Bewegung geben können.

### Terminkalender des Gau's Rheinland.

- Juli:** 1.: Rheinischer Kulturtag in Reumling. — 7./8.: Sonnenwendfeier und Bezirkstreffen des Bezirks Ruhrgebiet in und bei Ratingen. — 8.: Einweihung des Laacher-See-Hauses. — 15.: Führerwanderung in die Schwarze Heide. — 22.: Geologische Wanderung in die Passrather Ralkulde. — 29.: Einweihung der Mühlheimer Hütte im Radbachtal.
- August:** 11.: Schwarzwaldfahrt ab Freiburg. — 17. bis 19.: Hauptversammlung in Zürich. — Internationales Naturfreundetreffen. Sonderzug aus dem Rheinland. Anschließend Wanderungen. — Im August Naturfreundetreffen und Ausstellung in Reimscheid.
- September:** Zweite Hälfte: Funktionärskonferenz des Bezirks Ruhrgebiet. — Etwa Mitte des Monats: Führerwanderung ins Bergische.
- Oktober:** Trocken-Skikurse.
- November:** Mitte des Monats: Bogenheidekutsch des Bezirks Ruhrgebiet in Düsseldorf. — Trocken-Skikurse.
- Dezember:** Bei Schnee Treffen der Wintersportgruppen in Reiterzhagen und bei Tönisheide. — Weihnächten: Treffen der Wintersportgruppen im Hohen Sauerland.

Die Wanderauskunftsstelle der D. G. Leipzig wurde 1927 von 1891 Weiteren und 612 Jugendlichen benutzt. Davon waren nur 20 Prozent Vereinsmitglieder. Ein Beweis, wie nötig diese Auskunftsstellen in den Großstädten sind.

# Rheinisches Land

Nachrichten des Gaues Rheinland im L.-B. „Die Naturfreunde“

9. Jahrgang

Juli 1928

Heft 7

## Ein Freudentag der rheinischen Naturfreunde

Zur Einweihung des Laacher-See-Hauses am 8. Juli

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ hat sich die Aufgabe gestellt, die Kenntnis der Naturschönheiten zu vermitteln, die Liebe zur Natur zu erwecken, die Verbreitung natur-, volks- und heimat-  
kundlicher Kenntnisse zu fördern, den Heimatschutz zu unterstützen und durch die Pflege des Jugendwanderns die körperliche und geistige Stärkung der Jugend beiderlei Geschlechts zu erzielen. So steht es nicht nur in unseren Statuten, sondern unsere praktische Arbeit bezeugt, wie weit wir bisher den Worten durch die Tat Sinn und Inhalt gaben.

Freizeitfragen sind es, die wir „Naturfreunde“ zu lösen haben, denn menschenwürdige Ausnutzung der Freizeit ist die Vorbedingung jedes kulturellen Aufstiegs.

Von allem Anfang an arbeiteten die Wiener Gründer unseres heute über viele Länder und mehrere Kontinente verbreiteten Wanderbundes der Welttätigen in diesem Geiste.

Zwei Jahrzehnte sind erst verstrichen, seit das erste Naturfreundehaus auf dem Padasterejoch in Tirol, zu Füßen des

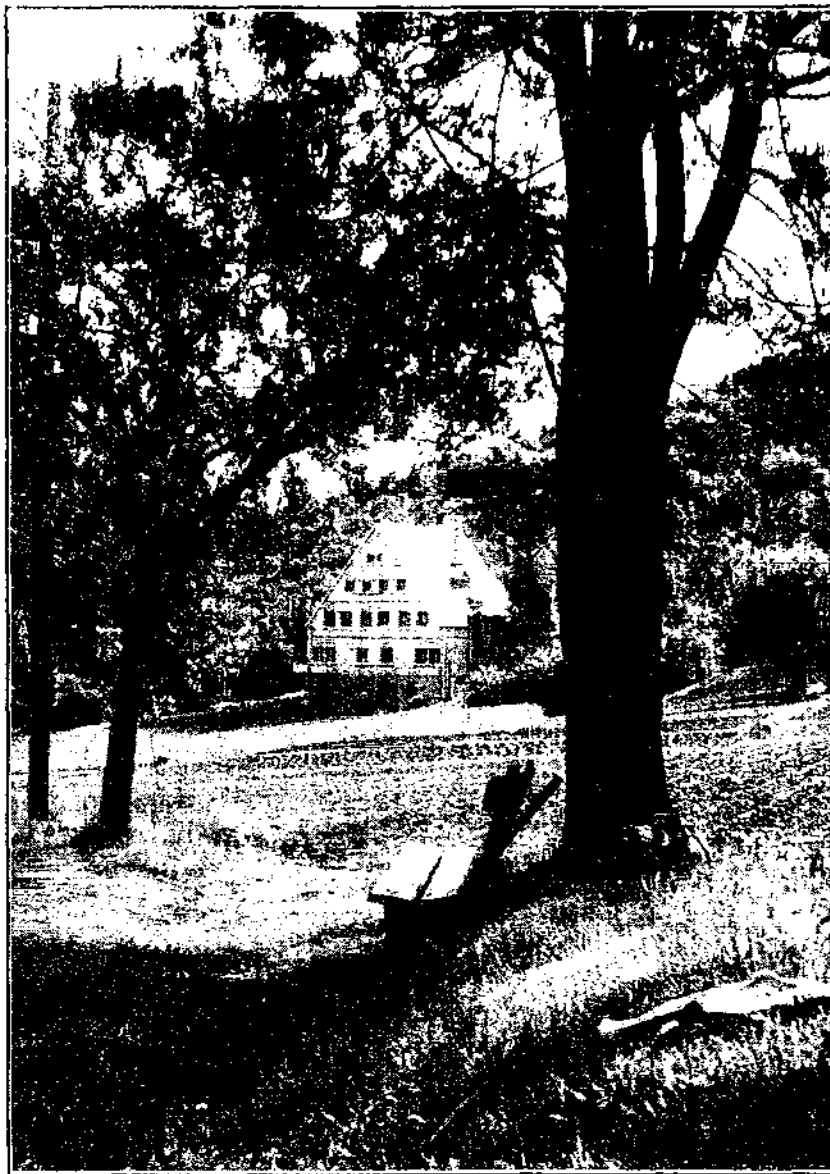
gewaltigen Habichts an der Brennergrenze, in 2200 Meter Höhe, errichtete. Es war etwas ganz Neues, daß Arbeiter aus der Großstadt Wien ein eigenes Heim in den Bergen errichteten,

in den Bergen, die bis dahin nur als Alleinbesitz einer bestimmten Gruppe Menschen galten. Es waren norddeutsche Fremde, die im Jahre 1926, noch nicht 20 Jahre seit jener Großtat, ein schmuckes Ferienheim der Arbeiterklasse an der Staffee errichteten. Zwischen Fels und Meer stehen an den schönsten Punkten Mitteleuropas die Wahrzeichen praktischer Solidarität der Arbeiterklasse, unsere schmuckten Naturfreundehäuser, bald einfache Wanderheime, bald Jugendherbergen, bald stolze Ferienheime.

1907 gab es Idealisten, die an einen ununterbrochenen Aufstieg glaubten, die schon Haus an Haus in Tagesreisen zu erreichen suchten. Der mörderische Krieg

zerstörte nicht nur Menschen und Menschen-  
glück, sondern ließ auch die Hoffnungen edelgestimmter Freunde zerklüften. Erst nach 1918 sollte der neue Aufbau beginnen.

Noch schwer war der Kampf. Zwar hatten



Das Haus am Laacher See

Aufn. Gaufrichterbildstelle

ritische Gewerkschaften, vor allem die Buchdrucker, erkannt, daß es eine Notwendigkeit sei, der Jugend Ferien tariflich zu sichern. Aber wohnen mit der Jugend, die nicht in der Lage war, teure Gasthöfe und Hotels zu beziehen? Jugendromantik erfaßt, daß das Lagern in Belt und Scheune zünftig sei. Aber auf die Dauer und im Winter ist es doch nicht das, was wir brauchen. Der wandernden werktätigen Jugend würdige und moderne Heime zu erbauen, das ist unsere Aufgabe. Und der Aufgabe haben wir Naturfreunde uns gewandt gezeigt. Wir brachten sie zur Übung ihres Heime, die die Zahl von 300 längst überschritten haben.

Wir Rheinländer wollten hier nicht zurückstehen. Eine Anzahl Heime entstanden, auf die wir noch heute mit Stolz zurückblicken, wie der Simmerich und das Heimschelder Haus. Andere Heime aber mußten wir unter dem Druck der Verhältnisse aufgeben. Noch heute denkt mancher mit Wehmut an schöne Stunden im Solinger Heim Losenau, in der Barmer Hütte bei Wilspe und in der Michelmer Hütte in Oberkollentbach.

Neue Wege mußten gesucht werden und wurden gefunden. In Düsseldorf gründete sich die Naturfreunde-Vereinsgesellschaft „Landheim“. Sie wollte das Heimwesen in neue Bahnen lenken und hätte es auch fertig gebracht, wenn nicht die grauenerregende Geldentwertung des Jahres 1923 die mühsam zusammengescharrten Arbeitergrößen verfliegen ließ. Es darf nicht verkäufelt werden, daß als Produkt jener Zeit der Gau heute das Heim in Ebnisheide besitzt, das schon so manche Tapfung und Zufahrenkunft, hauptsächlich unserer Jugend, in seinen Räumen und Anlagen sah.

Wangelnder Weltblick eiliger Genossen auf der Deutscher Gauföderation 1923 hinderte, daß die „Landheim“ weitere Taten vollbringen konnte. Aber allen Mühsal zum Trotz siegte doch der rheinische Optimismus, der Wille zur Tat.

Die Eifel, dieses heimliche Wunderland, von jeher jeden ersten rheinischen Wanderversuchen und später auch jedes Wandermädel in ihren Mann. Mitten hinein, da wollten wir der Jugend Gelegenheit geben, ihre Freizeit menschenwürdig zu verbringen, ihre Kenntnisse zu erweitern, ihr Wissen von der Natur zu vermehren, damit sie als ganze Menschen in den Alltag zurückkehren konnten. Laacher See und Westkalperke hießen die beiden

Punkte, die der Gau zu erschließen hoffte. Die ritische Ortsgruppe Bonn unternahm es auf eigene Verantwortung, nicht weit vom Urtal ein Heim zu erstellen.

Organisierte Arbeiter haben zu kämpfen gelernt. Wo ein Wille war, da fand sich auch bald ein Weg. Nach Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten im Rheinland gelang es uns, das Heim am Laacher See erstellen zu lassen. Betroßt können wir es in den Kranz der schönsten deutschen Naturfreundehäuser einreihen. Wir brauchen einen Vergleich mit dem Birkensteinhaus, der Mülfatter Alm, den Schwarzwalddhäusern, Weisbrunn oder dem Braunschweiger Haus nicht zu fürchten.

Dank sei denen, die uns mithalfen, das schöne Heim zur Vollendung zu bringen. Dank unserer Gruppe Niedermerding, die uns so manchenmal mit Mat und Tat zur Seite stand, Dank der „Landheim“, die zur heutigen Form des Hausbaues erst den Weg ebnete, Dank der Gemeinde Niedermerding und ihrem wackeren Bürgermeister, sowie Kreis- und Provinzialbehörden, die uns auf das tatkräftigste unterstützten, damit die Gemeinnützigkeit unserer Heimbauten anerkannt wird. Dank überhaupt allen, die uns in den Zeiten der Bedrängnis unterstützten, weil Jücker mitschuldig die erfahrenen Denkerstrichen in Taten zogen.

Das Heim ist fertig. Doch nicht unsere Arbeit. Wir werden nicht ausrufen dürfen, sondern müssen zu neuen Taten vorwärtsschreiten, wie schon bei der Grundsteinlegung gesagt wurde: „Naturfreunde, last den Samen nicht rosten. Auf zu neuer Tat.“ Wir haben nicht Zeit, Feste zu feiern.

„In neuen Ufern lockt ein neuer Tag!“

Noch liegen viele ungelöste Fragen vor uns. Eine unserer Aufgaben ist es, die list- und listhungrige arbeitende Großstadtjugend und die Schulen in ihrer Freizeit hinauszuweisen in die herrliche freie Natur. In der freien Eifel soll die Jugend gefunden an Körper und Geist, damit aus ihr einmal werde, was wir von ihr erhoffen, ein Geschlecht, das die Aufgaben der Zukunft zu lösen imstande ist.

Wandernd wird sie dann erstarren, wenn sie den alten Wahlspruch der Naturfreunde beherzigt:

„Sand in Sand, durch Berg und Land!“

Berg frei

Theo Müller.

Es geht doch nichts über die Freude, die uns das Studium der Natur gewährt. Ihre Geheimnisse sind von einer unergründlichen Tiefe. Aber es ist uns Menschen erlaubt und gegeben, immer weitere Blicke hineinzuwerfen. Und gerade, daß sie am Ende unergründlich bleibt, hat für uns einen

ewigen Reiz, immer wieder zu ihr heranzugehen und immer wieder neue Einblicke und neue Entdeckungen zu versuchen. Goethe.

Die Natur ist unser aller gemeinsame Heimat, in der ein Fremdling zu sein jedermann Schande und Schaden bringt. Rothmädler.

## Laacher-See-Haus

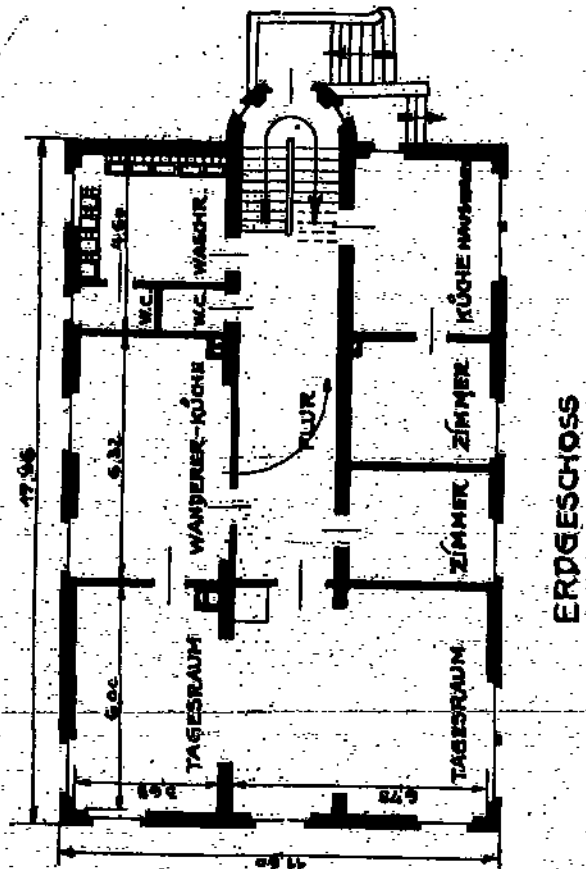
Laacher See! Kennt ihr den See, der inmitten eines Kranzes bewaldeter Eifelberge liegt? Viele eilige Besucher wandern auf staubiger Landstraße zum See und der alten Benediktinerabtei an seinen Ufern. Leider kommen nur wenige zum Erleben der Landschaft. Der See und seine einzigartige Umgebung aber verdienen höchste Beachtung. Ganz besonders gern weilt man an seinen Ufern, wenn er und die Berge von Nebelstimmung umfungen sind. Dann fühlt der Wanderer sich eins mit der ihm umgebenden Natur.

Stürzige Hände schaffen unausgesetzt, um auch den Beschlafen Anteil an den Glücksgütern der Welt zu geben. Auch hier wurden Jahre Mühsal durch Pläne geschmiedet. Endlich aber ist es Wahrheit geworden, daß der Gau Rheinland des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ einen Stützpunkt in der Nähe des Sees errichtete, einen Stützpunkt, der nicht nur zum Besuch des Sees einladet, sondern auch über die Gemeindegrenzen hinaus als Schlüssel zum Ausfallort nach der Tardar- und Hochfels dient.

Wenn man vom Laacher See auf einem heißen Fußweg durch prächtigen Hochwald nach Niedermerdlig wandert, kommt man an den Torenberg, einen der fünf Berge des Sees. An dessen Fuß liegt 160 Meter von der Landstraße Laacher See-Niedermerdlig entfernt im Walde das Sehn. Kräftig ist der Blick von hier auf den Nahengau und die den Horizont begrenzenden Moselberge. Der Blick weitet sich und die nähen Berge der Hochfels werden sichtbar. Gänsehals, Hochsimmer, Hochstein und all die lieben Bekannten grüßen und locken.

Von Norden kommend betreten wir das Haus über eine breite Freitreppe, die aus niedermerdliger Basaltlava erbaut ist. Ein paar Stufen aufwärts und wir sind in einem breiten Flur. Dem Eingang gegenüber liegen zwei Aufenthaltsräume, die mit ihrer Vertäfelung und dem großen Kachelofen ein Schmuckstück der Herberge bilden. Längs den Wänden finden wir verschließbare Truhenbänke zur Aufnahme der Rucksäcke. In Verbindung mit den beiden Räumen ist die Wanderer-Küche. Ein Herd mit acht Feuerlöchern diktiert auch bei größter Beanspruchung genügen. Bei großen Tagungen, Zusammenkünften und in der Hauptwanderzeit kann die Wanderküche erweitert werden. Eine Holzwand, die Flur und Küche trennt, wird um eine Achse in einem Winkel von 90 Grad gedreht, so daß ein Teil des Flures in die Küche einbezogen wird. Die Umstellung der Wand

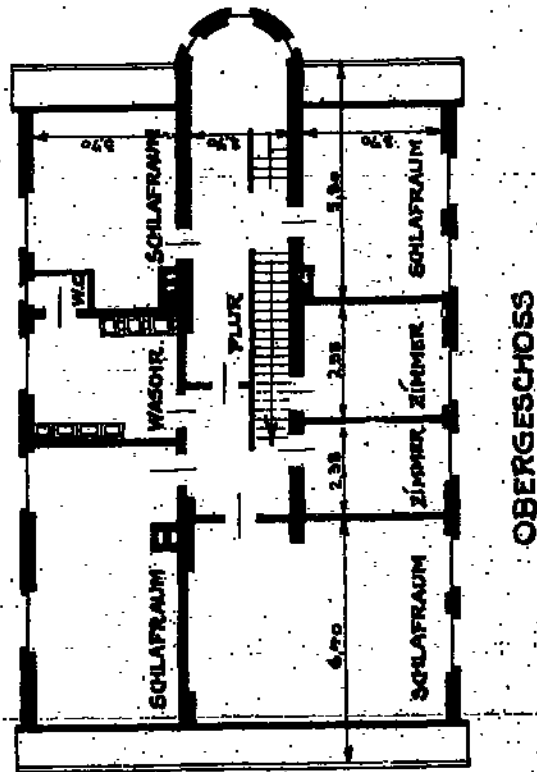
gibt wiederum den Flurabschluß und die Aufenthaltsräume mit der Küche sind in einem Raum vereinigt. Im gleichen Geschoße befindet sich links gleich nach dem Eingange die Haus-



wandfläche. Ein Ausblick erlaubt, die kommenden und gehenden Gäste zu überschauen. Zwei weitere Zimmer, die zwischen der Hauswandfläche und einem Aufenthaltsraum liegen, dienen als Geschäftszimmer, Führer- oder Einzelzimmer. Rechts im Flur gegenüber der Hauswandfläche ist ein Waschraum mit Klosettanlage. Der Raum ist für den Tageswaschbetrieb und ermöglicht, die Schlafräume mit den gleichen Räumen abgeschlossen zu halten. Das Hauptklosett, für Jungen und Mädchen getrennt, ist im Keller untergebracht; ferner zwei Brauseanlagen mit je drei Brausen, wieder für Jungen und Mädchen getrennt. Die Waschküche mit der Warmwasserbereitung liegt einem Geräteraum gegenüber. Dieser Geräteraum hat auch noch einen Ausgang ins Freie. Ohne den Haupteingang zu benutzen, können Vorräte, die in drei weiteren Kellerräumen unterzubringen sind, hereingetragen werden. Die Tür wird ferner geöffnet zur Unterstellung von Geräten (im Winter Skigerät, im Sommer Fahrräder) und um bei schlechtem, regnerischem Wetter die erste Reinigung, besonders der Schuhe, vornehmen zu

können. Eine Dunkelkammer, mit Licht und Wasser, fand Aufnahme unter der Kellertreppe.

In den Räumen über dem Erdgeschoß, also im ersten Stockwerk, befinden sich, entsprechend dem Grundriß, große und kleine Schlafzimmer sowie das Schlafzimmer des



Hauswarts. Ein Waschraum mit Nachtlosetz gibt dem Stockwerk ein geschlossenes Ganzes.

Im zweiten Stockwerk finden wir die gleiche Raumeinteilung, wieder mit Waschraum und Nachtlosetz.

Ein darüber liegender Spitzboden wird bei übergroßem Andrang als Massenslager benutzt.

Für das Haus sind im ganzen hundert Betten vorgesehen.

## Ferien und Naturfreundeheime

Nicht an jene Ferien wollen wir denken, die als Begleiterscheinung der kapitalistischen Wirtschaft zwangsweise über Hunderttausende von schaffenden Menschen verhängt werden. Das sind Ferien, die Lebensmut und Lebensfreude rauben, die Stumpfheit und Gleichgültigkeit hervorrufen, die zermürben und erdrücken und die infolge Fehlens der materiellen Grundlage nicht über die Kleinlichen Sorgen des Alltags hinausführen können. Diese Ferien in Form der Arbeitslosigkeit wollen wir nicht; ihre Bekämpfung macht einen Teil des freigewerkschaftlichen Programms aus, zu dem wir stehen.

Wenn wir an Ferien denken, dann soll sich mit ihnen eine goldene Erinnerung und eine

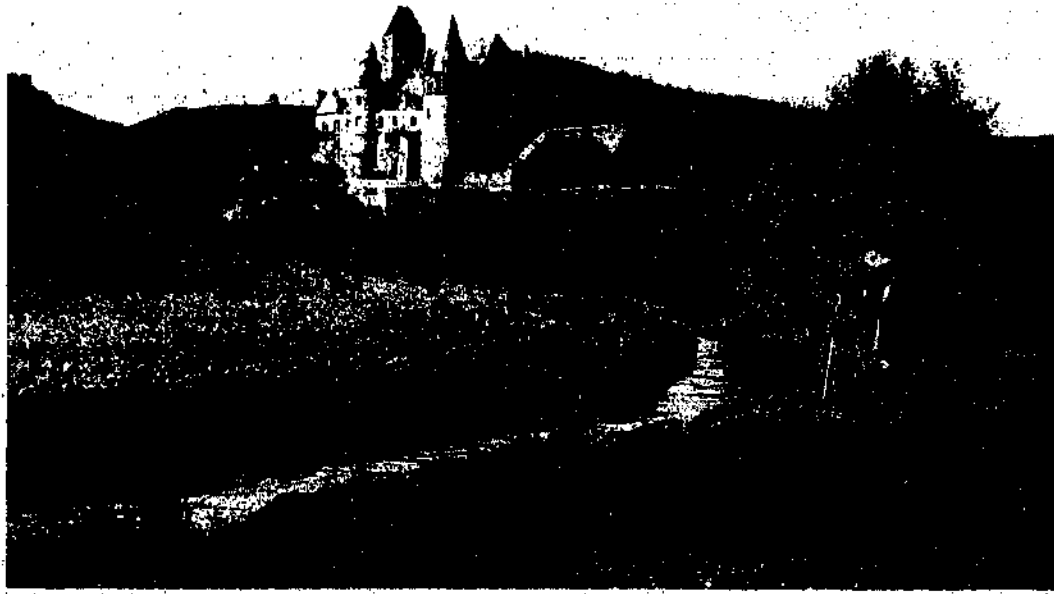
Das Haus ist im Kellergeschoß aus Basaltlavaschlagsteinen in Schichtmauerwerk und darüber in Schwemmsteinen ausgeführt. Das Baumaterial lieferten die in der Nähe gelegenen Basaltgruben und Schwemmsteinfabriken. Über jedem Geschoß sind stark armierte Betondecken, System Galle, gelegt. Die Gesimse und Fenstergewände sind aus Basaltwerksteinen, die in ihrer schwarzblauen Farbe mit dem sandfarbigen gelben Verputz dem Gebäude ein prächtiges Bild und ein architektonisches Gefüge geben. Das Schieferdach, welches über die Breitseite des Hauses gelegt ist, ummantelt das Gebäude, wie eine Henne ihre Jungen, unter die Flügel. Einfach mit der Breitseite gegen Osten erhebt sich das Heim, windgeschützt von den Abhängen des Thelenberges, ohne sich den Vorübergehenden aufzudrängen.

Das Haus hat elektrisches Licht und fließendes Wasser. Eine Warmluft-Umwälzheizung, die von dem großen Kachelofen, dem Hauswartflächenherd und dem Wanderherd als Wärmespeicher betrieben wird, kann alle Räume erwärmen. Besonders angenehm wird das bei nahlatter Bitterung empfunden. Auch zur Erhaltung des Mauerwerks ist die Heizung dienlich.

Die Einrichtungen des Gebäudes werden den Besuchern den Aufenthalt angenehm gestalten. Das Haus verbindet den Menschen mit der Landschaft. Es ist nunmehr einem fühlbaren Mangel abgeholfen und die Möglichkeit gegeben, den See in seiner ganzen Eigenart kennenzulernen und der Natur ihre vor dem Großstädter verborgenen Geheimnisse abzulauschen.

Das Saacher-See-Haus soll aber ferner ein Vorposten zur Erhaltung des Saacher-See-Gebietes als Naturschutzgebiet sein und allen Freunden der Natur eine gastliche Heimstatt bieten. Ed.

Sehnsucht verknüpfen. Ferien sollen die Kraft auslösen, den Menschen des Maschinenzeitalters die Möglichkeit zu geben, sich über Alltag und Arbeitsstätte hinauszuerheben. Darum die Forderung: Neben politischen Rechten Arbeit und Brot für alle schaffenden Menschen als Mittel kulturellen Aufstiegs. Gegen diese Ferien aber, die wir wollen, sträubt sich das Unternehmertum mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln. Die Profitrate würde doch geschmälert, und nicht nur das. Zugleich würde das Lebensbedürfnis des Proletariats gesteigert. Man weiß sehr gut, daß heute neben Kirche und neben Kino, neben Wirtschaft und neben „Dimita“ auch andere Mächte um die Seele des Menschen



Schloß Bürresheim bei Manen

Auss. Gaultschbildstelle

ringen, und weiß auch, daß von der sozialistischen Bewegung, wo sich eine Entfaltung bietet, eine gewaltige Werbekraft ausgeht. Stolz bekennen sich die Naturfreunde als ein Glied in dieser Bewegung, und zu ihren speziellen Aufgaben gehört, Wege für die Ausgestaltung der erreichten und weiter zu erkämpfenden Ferientage zu zeigen.

Die Naturfreunde wollen dem arbeitenden Menschen zeigen, daß das Leben mehr sein muß als Arbeiten und Verdienen, mehr als Alkohol und Kartenspiel. Sie führen ihn in die herrliche Natur und versuchen, ihn für alles Große, Schöne und Erhebende in der Welt zu begeistern. Sie wollen den Arbeiter körperlich gesund, geistig stark und seelisch froh machen. Das war die primäre Aufgabe der Naturfreunde bei ihrer Gründung. Und als der Gedanke so starken Widerhall und so wunderbaren Anklang gefunden hatte, da drängte das aus dem Wandererlebnis heraus geborene Gemeinschaftsgefühl nach neuen Taten. Was hätte da nähergelegen, als anzustreben, in den landschaftlich schönen Gegenden Stützpunkte zu schaffen, Heime zu erstellen, damit die Mitglieder, soweit sie schon Ferien hatten oder mehrtägige Wanderungen unternehmen konnten, nicht mehr auf Hotels mit den fast unerschwinglichen Preisen und mit dem gezwungenen Umgang angewiesen waren. Es war im Jahre 1907, als die Ortsgruppe Wien der Naturfreundebewegung das erste Heim auf dem Radasterjoch im Tirolerlande schenkte. Ein prächtiger Anfang war gemacht. Langsam, aber nun so sicherer ging es weiter vorwärts. Wenn es

auch lange Zeit, mit wenigen Ausnahmen, nur kleine Hütten waren, die rührige Ortsgruppen mit Hingabe und unter großen Opfern erbauten, so zeugt es doch von der praktisch angewandten proletarischen Solidarität, die sich in unserer Bewegung in so schöner Weise auswirkt. Heute besitzen wir allein in Deutschland über 200 Heime, und von den vielen Naturfreunden, die in ihren Ferien hinausfahren, kann sich wohl kaum noch einer eine „große Fahrt“ ohne Naturfreundehöhlen vorstellen. Wir haben zusammenhängende Landschaften, deren Durchwanderung Wochen erfordert, und man kann es so einrichten, daß man von Tageswanderung zu Tageswanderung ein Naturfreundehaus erreicht. Was solch ein Netz für den Naturfreund bedeutet, vermag jeder zu ermessen, der einmal hinausgewandert ist. Wir sind auch nicht bei kleinen Wanderheimen, die gewiß wertvolle Dienste tun und von vielen unserer unentwegten Freunde auch den größeren Häusern teilweise vorgezogen werden, stehen geblieben. Schöne, große Häuser, in denen ständig ein Hüttenwart ist, Häuser mit feinen Aufenthaltsräumen, mit lustigen Schloßsälen, mit sanitären Anlagen usw., sind immer mehr gebaut worden. Sie haben sehr vieles für sich, sowohl aus gesundheitlichen Gründen als auch aus Gründen der von uns angestrebten Wohnungskultur. Deshalb sind sie ungemein wertvoller, was niemals verkannt werden darf. Sie dürfen natürlich nicht nur Ferienheime sein, sondern müssen immer und in erster Linie dem durchwandernden Naturfreund eine Unterkunft sicherstellen. Wenn man am Abend einer Tages-

wanderung zu einem derartigen Haus kommt und dann in freundlichen Stuben mit all den gleichgestimmten Freunden aus anderen Gegenden zusammentrifft und Erlebnisse austauscht und neue Gemeinschaftsbande knüpft, dann sind das unvergeßliche Stunden. Viele schöne Fahrt-erlebnisse greifen zurück auf den Aufsehtalt in unseren eigenen Häusern. Dattu wollen auch wir Jungen an unsere älteren Freunde denken, die in ihren Ferien nicht mehr Tag für Tag mit dem Rucksack wandern möchten oder könnten. Sie, die vielleicht sonst gar nicht herauskommen würden, wählen ein Naturfreundehaus zum Mittelpunkt und unternehmen von dort aus ihre Wanderungen. Fragen wir Ältere Ge-  
hossen, die auf diese Weise ihren Urlaub in

einem Naturfreundehaus verbracht haben, so werden wir wohl immer von dankbarer Freude hören.

So leisten die Naturfreunde auf ihre Art ein großes Stück Arbeit an der Erziehung neuer, freier Menschen. Sie haben in der kapitalistischen Gesellschaft für den Gegenwartsmenschen schon ein Bollwerk errichtet, das wohl nicht nur als schöne sozialistische Kulturschöpfung anerkannt und gewürdigt werden kann, sondern auch Ansporn sein muß, neben Erfüllung unserer grundsätzlichen Aufgaben alles daran zu setzen, um das Netz der Naturfreundehäuser immer lückenloser zu machen.

August Seeling.

## Wanderungen in die Umgebung des Laacher-See-Hauses

### I. Vom Brohlthal zum Haus.

1. Brohl — Zeichen R (Richtung Mainz) — Alkerhof — Hohe Buche — Hüttenhof — ohne Zeichen — Höhe 304 — 300,6 — Kirchhof — Summerich — Zeichen V (Vulkanweg Richtung Gerolstein) — Höhe 305 — ohne Zeichen — Fußpfad nach Kloster Maria-Laach — Ostseite des Sees — Haus. 17 Kilometer.

2. Schweppenbürg — Traßbrücke — Pönterbachtal bis Pöntermühle — Fußpfad — 206 — 385 — wie 1. zum Haus. 13 Kilometer.

3. Bad Tönisstein — Zeichen roter Kreis (nach Wöselkern offen) — Mühle Kloster Tönisstein — Wassenach — ohne Zeichen — Lydiaturm — Ostseite des Sees — Haus. 11 Kilometer.

4. Burgbrohl — Runkskopf — Wassenach — wie 3. zum Haus. 11 Kilometer.

5. Niederziffen — 273,7 — 324 — Dachsbüsch — 391 — Kloster Maria-Laach — Haus. 9 1/4 Kilometer.

6. Niederziffen — Zeichen V (Vulkanweg Richtung Gerolstein) — 390,9 — Steinberger Hof — Weiröther Kopf — Gänsehals — ohne Zeichen — Feldweg — 376,6 — Thelenberg — Haus. 16 Kilometer.

### II. Vom Nettetetal zum Haus.

1. Andernach — Zeichen V — Krahnberg — Summerich — Höhe 365 — ohne Zeichen — Fußpfad zu Kloster Maria-Laach — Ostseite des Sees — Haus. 16 1/2 Kilometer.

2. (Als Abendwanderung.) Geflügelhof — 206,5 — östlich Sattelberg — 207,5 — 227,1 — + (Kreuz) — Haus. 13 1/2 Kilometer.

3. Krust — 271 — + — Haus. 5 1/2 Kilometer.

4. Niedermendig — Haus. 4 Kilometer.

5. Mayen (Ostbahnhof) — Steinbrücke — Parzelle 5 — Kohlen säurewerk — Obermendig — Haus. 9 1/4 Kilometer.

### III. Wanderungen von anderen Stationen.

1. Niederbreisig — Schloß Rheineck — Niedermellingen — Burgbrohl — wie 1. 4. zum Haus. 18 Kilometer.

2. Uhrweiler — Bachemer Tal — Ramersbach — Aderf — 492,5 — Schelborn — Sannbacher Ley — Wollscheid — Ruine Olbrück — Galenberg

— Steinberger Hof — wie 1. 6. zum Haus. 26 1/2 Kilometer.

3. Adenau — Hohe Acht — Harzberg — Buschberg — Morswiejen — Nieden — Gänsehals — wie 2. zum Haus. 27 Kilometer.

4. Sinzig — Zeichen R — Niederbreisig — Schloß Rheineck — wie 1. zum Haus. 25 Kilomtr.

### Rundwanderungen

1. Thelenberg — Bell — Zeichen roter Kreis — Hohstein — Hochlimmer — St. Johann — Schloß Biltresheim — ohne Zeichen — Grube Silberkaule — Brachemsmühle — 461,2 — Rodderhöfe — Gänsehals — 367,6 — Haus. 24 Kilometer.

2. Wie 1. bis Birtresheim — Zeichen roter Kreis — Nettetetal abwärts — Mayen — Besichtigung (Genovevaburg; Eiservereinsmuseum) — Ostbahnhof — Fahrt bis Niedermendig (ab 13.42, an 13.59; ab 16.05, an 16.21; ab 18.15, an 18.32; ab 20.36, an 20.52 [0,30. Mark]) Niedermendig — Haus. 20 Kilometer.

3. Kruster Ofen — 365 — Wassenach — Zeichen V (Vulkanweg) — Runkskopf — Burgbrohl — Hetschenberg — Bausenberg — Niederziffen — 278,7 — 324 — Dachsbüsch — 391 — Kloster — Haus. 24 Kilometer.

4. Thelenberg — 376,6 — Gänsehals — Zeichen V — Steinberger Hof — ohne Zeichen — Breth — Hain — Ruine Olbrück — Galenberg — Wehr — 355 — 391 — Thelenberg — Haus. 24 1/2 Kilomtr.

5. Thelenberg — Kloster — Laacher Kopf — Lydiaturm — Ostseite des Sees — Haus. 13 Kilomtr.

6. Thelenberg — 376,6 — Gänsehals — 500 — 391 — Kloster — Straße — Haus. 13 Kilometer.

7. Ostseite des Sees — zu Kloster Maria-Laach — Fußpfad — 365 — 327 — Ruine Kloster Tönisstein — Bad Tönisstein — Kurfürstenweg — Heilbrunnen — 297 — Hohe Buche — Hüttenhof — 304 — 300,6 — Kirchhof — östlich Sattel — Kirchhoff — Alkenich — Heidkopf — Kruster Ofen — Haus. 25 Kilometer.

Benutzt wurden die Messtischblätter: Mayen, Burgbrohl, Neumied, Linz, Birneburg, Uhrweiler, Kempenich. Theo Roslar, Köln.





Der Eifelsee im Blütenkranz

Auss. Gailichbildstelle

## Vom Laacher See, Niedermendig und den Naturfreunden

Welcher Wanderer und Ausflügler kennt nicht die Perle der Eifel, den Laacher See und seine Umgebung? Wer kennt nicht jenes wundervolle Fleckchen Erde in der Nähe des schönen Rheinstromes, das von der Natur mit den wunderbarsten Gaben ausgestattet ist?

Auf allen Zufahrtswegen, sei es von Norden, sei es von Süden, Osten oder Westen, findet der Wanderer die Gaben der Natur, Gesteinsarten, Reste der erloschenen Vulkane, Wälder usw. Mitten von erloschenen Kratern umgeben, liegt das Juwel des Rheinlandes, der stille Laacher See. Die

### Entstehung des Laacher-See-Gebiets

geht bis in die Tertiär- oder Braunkohlenzeit zurück. Unsere Gegend war damals noch ein ziemlich flaches Küstenland. Durch Seen und Sümpfe schlängelten sich träge die Flüsse, hier und da breite Sand- und Kiesflächen aufschüttend.

Das damalige warme Klima ließ an den Seen und Lagunen Sumpfpflanzen und andere tropische Pflanzen üppig gedeihen, die dann unter Wasser im Verlandungsprozeß zu Braunkohlen vermoderten. In unserer Gegend dehnten sich einzelne Seebecken aus, in denen sich der Ton Schlamm absetzte, der jetzt in Tongruben bei Krufft (Bannerhof) und zwischen Obermendig und Kottenheim (Elisabethbrunnen) abgebaut wird.

Gegen Ende der Braunkohlenzeit waren unterirdische Kräfte am Werke, um das Land zu heben. Diese Hebung vollzog sich jedoch nicht gleichmäßig. Einzelne Teile blieben zurück, unter anderen auch das Neuwieder Becken.

Diese gebirgsbildenden Vorgänge waren es, die dem unterirdischen feuerflüssigen Magma Gelegenheit gaben, in den entstandenen Rissen der Erdrinde emporzudringen. Gase trennten sich von dem Schmelzflusse, erreichten eine außergewöhnlich hohe Spannung und brachen dann durch die schwachen Teile der Erdkruste. War die angesammelte Kraft so groß, um einen riesigen Trichter auszusprengen, so entstand ein Maar. Sammelten sich aber immer noch neue Gase aus dem Schmelzflusse, so erfolgten häufigere Ausbrüche. Wo die feuerflüssige Magma an die Oberfläche empordrang, entstand ein feuerspeiender Berg (Vulkan).

Im Gebiet des Laacher Sees befindet sich eine Reihe solcher Vulkane: Hochsimmer, Hochstein (Forstberg), Bellerberg, Kruster Ofen, Weiskopf und Roter Berg.

Unter den mannigfaltigsten Produkten dieser Vulkanausbrüche sind zu nennen: Der Trachytuff im Brohltal, die rote Basaltlava bei Roter Berg und die Basaltlavaströme bei Niedermendig und Mayen. Neben dem Hartbasalt bei Obermendig und Thür, der nur zu Pflastersteinen Verwendung findet, kommt ein gleich-

mäßig fein-poröser Basalt vor, der zu allen Bauzwecken verarbeitet wird.

Die Basaltvulkane waren noch nicht ganz erloschen, da erlebte das Saacher-See-Gebiet neue Erschütterungen. Im Westen brachen die gewaltigen Leuzittuffmassen hervor, die mit Phonolithmagma in Verbindung standen. Viele Quadratkilometer wurden mit Staub- und Schlammassen überflutet, die sich zu hochgeschähtem Baumaterial verfestigt haben, z. B. die Ettringer, Niedener und Weiberner Steine. In ihnen finden wir die Bruchstücke von Felsarten, welche den Untergrund des Rheinischen Schiefergebirges bilden. Funde von Pflanzenresten im Leuzittuff haben den Geologen die Möglichkeit an die Hand gegeben, die Zeitaufschnitte, in der sich diese Vorgänge abspielten, einigermaßen zu bestimmen.

Zu Ende der Tertiärzeit vollzog sich eine eigenartige Umwandlung. Das im mittleren Tertiär tropische Klima war gegen Ende einem gemäßigten gewichen. Die fortschreitende Temperaturerniedrigung hielt jedoch weiter an und veranlaßte auf den bestehenden Hochgebirgen die Bildung von gewaltigen Eismassen, die als Gletscher talabwärts bis weit ins Vorland hinunterflossen. Dieser Zeitaufschnitt des Vorrückens und Zurückschmelzens der Eiszeitgletscher nennt der Geologe Diluvium. Die Pflanzenfunde in den Leuzittuffen verweisen ihre Entstehung in den Beginn der Eiszeit. Die Heraushebung des Rheinischen Schiefergebirges setzte sich die ganze Diluvialzeit hindurch mit einzelnen Unterbrechungen fort. Die Flüsse und Bäche schnitten sich immer mehr in ihren Untergrund ein, floß doch zeitweise durch ihre Täler eine bedeutend größere Wassermasse wie heute.

An den Abhängen dieser Täler finden wir einen feinkörnigen hellgelben Sand, den Löß, der vielfach mit Lehm verwechselt wird. Er ist ein Gebilde der jüngeren Eiszeit. Die im Löß eingebetteten Tierreste geben Aufschluß über eine Steppenfauna, die damals unsere Gegend besetzte, unter anderem Mammut, Renntier, Wildpferd, Murmeltier, Springmäuse usw.

Der Wald hatte sich in der Nacheiszeit schon wieder angesiedelt, als der östliche Teil unseres Gebietes abermals der Schauplatz vulkanischer Veränderungen wurde. An der Stelle, welche heute der Saacher See einnimmt, und in seiner Umgebung brachen die unterirdischen Gewalten nochmals ihre Fesseln. Es handelte sich diesmal um ein Magma, das die Geologen zu den Trachyttuffen rechnen und als Saacher Trachyt bezeichnet wird.

Die gesamte Menge der Bimssteintuffe, welche die Ebene zwischen Andernach und Koblenz bedecken, der staubförmige vielfach verfestigte Trachyttuff im Brohlthal und in der Hellenz —

der, feingemahlen, den zu Wasserbauten hochgeschähten Traß bildet — und endlich die bis Mayen, Wehr und Burgbrohl die Oberfläche bedeckenden grauen Trachyttuffe gehören zum Saacher Trachyt.

Es liegt nun die Vermutung nahe, daß die letzten Ausbrüche nur heftige Gasexplosionen waren, deren Auswürfe nur aus Tuff bestanden. Daher auch die großen Massen Bimssteine und zu Staub zerrissenen Trachyttuffe, während kleinere Explosionen den Schluß der Entgasung bildeten und die grauen Trachyttuffe Schicht um Schicht aufeinanderlegten, wie die Begeböschungen rings um den See beweisen. Ist nun der Saacher See auch als ein riesiger Minenrichter anzusehen, gleich den übrigen Gifelmaaren?

Diese Frage wird von der neueren Vulkanforschung verneint. Der größere Teil der jetzigen Seeumwallung war schon vor den Trachytausbrüchen teils als Devonischieferrücken, teils als Basaltvulkan vorhanden. Wir finden innerhalb dieser Senkung keine Ausflußöffnung der grauen Trachyttuffe, ebensowenig wie Ausflußkanäle in der Umgebung des Sees. Es ist daher anzunehmen, daß wir es hier mit einer nachträglichen Einsackung unterirdischer Hohlräume zu tun haben. Der Saacher See wäre demnach als ein Einsturzbecken zu betrachten. Als Ueberbleibsel der vulkanischen Tätigkeit des Gebietes ist die an vielen Stellen dem Boden entspringende Kohlenäure anzusehen.

Die zerstörenden Gewalten sind nun gebrochen und unsere Wissenschaftler mögen sich ruhig in unserem Vulkangebiete umsehen. Dasselbe bietet aber auch den Naturfreunden und Wanderern eine Erholungs- und Erbauungsstätte, wo sie am schönen blauen See und in seinen stillen Wäldern neue Kraft sammeln können zum neuen Wirken und Schaffen.

So schrieb einst Dorothea von Schlegel: „Alles das mußt du selber sehen: ich habe den besten Willen, es dir zu beschreiben, aber es geht nicht!“

### Niedermendig einst und jetzt Geschichtliches.

In der allernächsten Nähe dieses Sees liegt nun das altehrwürdige Städtchen Niedermendig, ursprünglich eine keltische Siedlung, die später unter römische Herrschaft kam. Mendig, alt Menedich, kommt her von dem keltischen Mandicum (Wohnsitz des Mandius). Niedermendig war einer der Hauptpunkte der Straße, die von dem keltischen Antunicum (Andernach) nach dem Trebirex (Trier) ging.

Im letzten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung besetzten römische Kriegsheere unsere

fruchtbare Gegend. Sie brachten eine hochentwickelte Kultur mit. Niedermendig wurde eine ihrer wichtigsten Wohnstätten. Viele Funde der letzten Jahre, wie Steinfärge, Graburnen, Münzen, Schmuckgegenstände usw. beweisen das.

Furchtbare Kämpfe tobten zu Anfang des 3. Jahrhunderts in unserer Gegend bzw. im Maifeld, als die Franken den linksrheinischen Boden betraten. Diese Kämpfe endeten damit, daß unsere Heimat eine fränkische Besatzung erhielt, deren Sitten und Gebräuche die Bewohner bis heute bewahrt haben. Manche Wandlung erfährt unsere Gegend durch die immerwährenden Kämpfe, die sich um das links-

Völkerrecht auf der Wanderung, so würde sie durch Gemeinschaftsgeist, durch persönlichen Gattverband, zusammengehalten. Bei fester Stellung nahm der Gattverband einen räumlich begrenzten Bezirk ein. Ein Gau besaß große Selbständigkeit unter einem von der Landgemeinde gewählten Gattfürsten. (Herzog, der vor dem Heer zog.) Neben den Gattfürsten residierten aber auch Pfalzgrafen im Lande, und gerade letztere sind für unsere Gegend, die Pellenz, die Herren gewesen. Die Pellenz, nördlicher Teil des Maifeldes, hat ihren Namen von der Kaiserlichen Pfalz, welche Karl der Große am Ostufer des Saacher Sees errichtete.



Bei der Herstellung Niedermendiger Mühlsteine

Mufn. Gaultbildstelle

rheinische Gebiet drehen. Hervorzuheben ist die Schlacht am 8. Oktober 876, in welcher Ludwig III., Herrscher des ostfränkischen Reiches, seinen Neffen Karl den Kahlen schlug, wodurch unsere engere Heimat deutsches Gebiet blieb.

Unter den Karolingern erreichte das Maifeld eine hohe Blütezeit. Die Gattverfassung wurde eingeführt. Das Maifeld bildete den *M a y e n g a u*. Die erste sichere Erwähnung des Mayengaus finden wir beim Bischof Erdegang von Metz, der dem Kloster Gorze bei Metz Wingertslose (Weinberge), nebst den Winzern auch Wein und Getreide (Zehnten) sowie Pommern im Mayengau schenkte.

Bei den Kelten wie auch bei den Germanen war das Gattwesen heimisch. Gau bedeutet zunächst Landschaft, Gegend in rein erdkundlichem, landwirtschaftlichem Sinne. Befand sich eine

Die Pfalzgrafen besaßen die höchste Gerichtsbarkeit, während der Kaiser nur das Eigentum beanspruchte.

Im Jahre 1002 schenkte Kaiser Heinrich II. große Gebiete dem Erzbischof von Trier. So machte der Orte Niedermendig im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Herrschaftswandlungen durch. Im Jahre 1200 wird ein Ritter Henrico de Menediche genannt, während das Land und die Weinberge dem Kloster Maria-Saach gehörten. Häufiger wechselten noch die Herren. Nur in Sachen der Gerichtsbarkeit und Regierungsgewalt behielten die Pfalzgrafen das Recht in Händen, und Niedermendig wird immer mit den übrigen 14 Pellenzdörfern genannt: Blaidt, Eich, Preß, Nickenich, Wassenach Bell, Ettringen, Kottenheim, Bezing, Hausen Trimps, Welling, Thür und Niedermendig.

Diese Gerichtsbarkeit in unserer Heimat war nun auf das genaueste festgelegt. Es fanden sich alljährlich am Montag nach Dreikönig die 11 Heimbürger oder Schöffen im Gerichtshause neben der Frauenkirche (Genovevaburg) zur Ablegung des Treueides ein. (Naturkunde - Wanderweg Niederlahnstein - Düren.) Das Hochgericht selber fand südlich auf der Anhöhe statt. Noch heute sind dort die sogenannten Urteilssteine. Hierbei waren die Walsportell (Gewaltboten) der Pfalzgrafen, die Vorkämpfer. Nach dem Tode des letzten Grafen von Virneburg ging mit Bewilligung des Kurfürsten von der Pfalz Friedrich II. die große und kleine Pellenz für 21 000 Goldgulden an das Erzbistum Trier.

Traurige Erinnerungen für Niedermendig und seine Umgebung weckt die Erinnerung der Verlorenen des Dreißigjährigen Krieges. Es blieb nicht von den Raubzügen der wilden Horde verschont. Als das Kloster Maria-Laach den Stürmen der französischen und weimarschen Truppen widerstand, wurde Niedermendig ihm so häßlich gebrandschatzt. Die Gruben waren verbrüht, die Wälder verlichtet, die Felder und Weinberge verheert. Was nicht vom Dreißigjährigen Kriege zerstört wurde, verlichtete der furchtbare Winter von 1709. Nach Beilegung des Lehenswesens kam Niedermendig unter französische Verwaltung und gehörte zum Canton Mayen, im Rhein-Mosel-Departement. Der Wiener Frieden 1815 brachte dann Elberfeld und Niederrhein zu Preußen.

### Die Lavabrücke.

Wer den unter Bürgermeister von Reck angelegten Wanderweg von Niedermendig nach Maria-Laach begeht, erblickt links und rechts die Basaltbrücke, die die älteste Industrie von Niedermendig darstellt. Schon von weitem verhallt der Wanderer helle metallische Klänge in schönster Harmonie. Wir sind in der Nähe der geschäftigen Steinhauer. Hier wird die Lava eines Stromes, sehr wahrscheinlich von Hochstein, mühselig gebrochen und zu Werksteinen verarbeitet. Das Portal des Laacher-See-Hauses besteht aus solchem Niedermendigener Basalt.

Der Lavaström, der 15 bis 20 Meter und noch mehr unter der Erdoberfläche liegt, zeigt von oben nach unten folgende Gesteinsformen: Oben liegen unregelmäßige, meistens von Löch umschlossene Lavaschlacken, die Kroken, im Volksmund Mucken genannt. Dann folgt die eigentliche Lava, die wieder in drei Abteilungen zerfällt. Zunächst unter den Kroken liegt der Siegel. Das sind kleine Lavajäulen, die sechs- und achteckig fest ineinandergreifen und nach unten zu dickeren Säulen, den Armen, übergehen. Letztere vereinigen sich nun wieder zu

stärkeren Pfeilern, den Schichten. Diese bilden den eigentlichen Bett der Gewinnung, haben eine Länge bis zu 20 Meter und einen Durchmesser bis zu 1 1/2 Meter. Diese Schichten werden nun durch Keile (sogenannte Bett), durch Brecheisen und seltener durch Sprengten losgelöst. Durch Unterteilung dieser Schichten liefern sie roh geformt die weitverbreiteten Mühlsteine. Unter den Schichten verliert sich nun die säulenförmige Zerklüftung. Hier liegt dann ein härter, kurzklüftiger Stein, der zur Bearbeitung nicht zu gebrauchen ist, der Dielstein oder Dielboden.

Es läßt sich nun leicht erklären, wie die einzelnen Formen entstanden sind. Die Lavaströme waren zähflüssige, mit Dämpfen und Gasen gefüllte Massen, die sich durch sanft abfallende Täler ergossen und bei ihrem großen Umfang erst nach Jahrzehnten erstarrten. Die Abkühlung an der Ober- und Unterseite sowie an den seitlichen Grenzflächen ging schnell von statten.

Weil nun die aus dem Innern des Lavaströmes aus den sogelantenen Gefäßen entweichenden Dämpfe die schon erstarrte Oberfläche wieder zerrissen, so bildeten sich hier Blöckchen, unregelmäßig umgrenzte, schalige Massen, die Kroken. In dem Innern des Lavaströmes aber hatte die allmähliche Abkühlung eine mehr gleichmäßige Zusammenziehung der Lava zur Folge und so entstanden die Siegel, die Arme und die Schichten. Der Siegel und die Arme greifen nun durch ihre sechs- und achteckige Form fest ineinander und bilden so, wenn der Stein unter ihrer Weggebebenheit ist, eine Decke, im Volksmunde das Segelbäckgenannt.

Das Segelbäck ist gerade für den unterirdischen Grubenbetrieb außerordentlich wichtig. Wie schon erwähnt, lagert über dem Lavaström eine Schicht von Schlamm, Sand und Löss in einer Dicke von 15 bis 20 Meter. Daher sind die meisten Brücken unterirdisch. Das unterirdische Grubenfeld wird gekennzeichnet durch die vielen ausgemauerten Schächte, aus denen der Stein gefördert wird. Zu dieser Förderung gebrauchte man noch in den neunziger Jahren Göbelwinden, die durch ein Pferd im Mundgang in Bewegung gesetzt wurden. In den letzten Jahren hat man, um eine schnellere und bessere Förderung zu erzielen, elektrische Kräfte aufgesetzt. Der innere Raum einer Grube, die durch einen schrägen Stollen bis zum Segelbäck begangen wird, von da mit einer Leiter, bildet nun eine große unterirdische Halle, die durch stehengebliebene Arme (Pfeiler) von fünf bis acht Meter gestützt wird.

Die Basaltlava, die zu Tage gefördert wird, gibt ein dauer- und wetterfestes Baumaterial.

Die Römer, die in Niedermendig ihren Bedarf an Basaltlava gedeckt haben, hätten schon den Wert desselben erkannt. Es bezeugen dies ihre Bantzen Porta Nigra, alte Moselbrücke in Trier und Koblenz usw.

Die größten Blöcke, die man gewinnt, finden am meisten ihre Verwendung in Mühlensteinen, die nach allen Gegenden verschickt werden, sehr viele nach Schweden und überseeischen Ländern. Die kleineren Blöcke werden je nach Größe durch Keile gespalten und nach besonderen Zeichnungen bearbeitet. So findet man den Basalt beim Brücken- und Kirchenbau, bei sonstigen Gebäuden, wie auch Staupfennen, so im Urftal, an der Neitscheider Sperre usw.

Aber nicht allein durch unterirdische Betriebe wird Lava gefördert, auch durch Tagesbrüche. Dieses geschieht, wo für den unterirdischen Betrieb der notwendige Steig fehlt und der über dem Basalt liegende Kalkstein, zur Fabrikation von Schwemmsteinen Verwendung findet. (Tagesbruch von der Firma Michels.)

### Die Bierbränerien.

Die ausgebeuteten Steinbrüche haben aber eine weitere Verwendung gefunden. Eine andere Industrie fand ihren Sitzzug.

In den unterirdischen Steinbrüchen steht die Temperatur auf dem Gefrierpunkt. Dieses hatte im Jahre 1840 einen Verwalter der Bränerie der Brüdergemehnde bemerkt, zur Probe verschiedene Stückmaß Bier zur Lagerung hier auf-

zuliegen. Diese Probe bewährte sich vortzöglich, und im Jahre 1850 wurde die erste Bierbränerie in Niedermendig gebaut. So entstanden im Laufe des Jahre 23 Bränerien, die aber in den letzten drei Jahrzehnten bis auf zwei verlegt wurden. Die Fortschritte der Technik erfanden das Kunsteis und bewältigten die Transport-schwierigkeiten. Es bestehen noch die Bierbränerien H. Wölter und J. Schanz.

Diese Kellerbierkeller sind eine Sehenswürdigkeit. Der Besuch dieser Keller wird nach einer vorherigen Anmeldung gerne gestattet. Alle unterirdischen Räume sind mit elektrischem Lichte ausgestattet. Der Abstieg, der auf einer gut gebauerten Treppe von meist als 150 (Wölter 174) Stufen erfolgt, ist ohne Gefahr. Ehe man aber den Abstieg vollzieht, solle man sich des Temperaturunterschieds wegen etwas abkühlen oder einen Schal umlegen.

Zwischen mächtigen Lavapfeilern lagern in immer einigen hundert der ungeheuren Lagerfässer mit je einigen tausend Liter Inhalt. Das oberirdisch gebrante Bier wird in langen Leitungen zu unterirdischen Garkellern befördert und kommt nach der Gärung in langen Schlauchleitungen zu den Lagerfässern. Hat es hier eine bestimmte Zeit gelagert, so wird es in kleine Fässer von 10- bis 200-Liter Inhalt durch Filterapparate abgefüllt und nach Bedarf zu Tage gefördert. Von hier geschieht der Verkauf nach allen Richtungen.



Monreal im Elftal

Musa, Gaultschbühlstelle

Ferner hat Niedermendig eine Sehenswürdigkeit in seiner aus dem 12. Jahrhundert stammenden alten Kirche mit Freskomalereien. Die alte Frauenkirche erinnert an die Genovevafage, in ihrer Nähe ist der Reginarisbrunnen mit Kurbad und stattlichen Anlagen.

### Gründung der Naturfreunde und die Vorgeschichte des Hausbaues

In Niedermendig schlossen sich 1922 einige Naturfreunde zusammen und bildeten eine Ortsgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. Sie betrachteten als ihre vornehmste Aufgabe das Wandern, die Naturerkenntnis und die Jugendpflege. Weiter wollten sie den Mitgliedern, die unsere von der Natur so reich besagte Heimat besuchten, eine Unterkunft verschaffen.

#### Hüttenpläne.

Ein Jahr später nach der Gründung wanderte die Ortsgruppe am schönen Frühlingmorgen hinaus, um eine Stätte zu suchen zum Bau eines Eigenheimes zur Unterbringung der auswärtigen Wanderer, die die Vordererfel besuchten, um hier ihre knappen Ferien in herrlicher, gesunder Umgebung verbringen zu können. Die Suche nach dieser Stätte war schwierig, da ja hier der schönen Punkte so viele sind. Man einigte sich auf den 400 Meter hohen Thelenberg, einer der schönsten und aussichtsreichsten Berge der Vordererfel. Hat man doch von hier nordwärts den wunderbaren Blick auf den Saacher See und die Brohltalberge; im Osten sieht man die lebenbeständigen Berge des schönen Rheinstromes und Schloß Monrepos, im Süden die Moselberge mit der alten Münsterkirche (Münstermaifeld), die Kornkammer der Eifel, und im Westen die Eifel mit den Urthalbergen, weiter Höhe Alcht, Würzburg, Olbrück usw. Hier sollte das Heim entstehen, und die junge Ortsgruppe Niedermendig versuchte durch ehe-ri-chen Fleiß und Idealismus das Heim zum Werden zu bringen. Ein Stück Ackerland, 15 Ar groß, wurde angekauft und die Kosten hierzu in einer Versammlung aufgebracht. Der Architekt Willy Venz, Niedermendig, stellte sich in den Dienst der guten Sache und lieferte die Bauzeichnung kostenlos. Der Bau selbst sollte dem Landschaftsbilde angepaßt werden, der Unterstock aus Basalt, das erste Stockwerk aus Kalksteinen. Sechs Räume sollte das Heim erhalten, und zwar: eine Küche, zwei Aufenthaltsräume, zwei Schlafräume und einen Raum für den Hüttenwart. Der Boden sollte als Wasserlager ausgebaut werden. Der Bau sollte eine Länge von elf Meter und eine Tiefe von 10,90 Meter haben. Die Bauausführung war dem Mitglied Peter Joseph Kaiser übertragen.

#### Der erste Bau beginnt.

Ein geschäftiges Arbeiten setzte ein, denn die Arbeit selbst durfte nichts kosten. Jeden Abend sah man die Mitglieder in ihren freien Stunden mit Hacke und Schaufel nach dem von Niedermendig drei Viertelstunden entfernt liegenden Thelenberg ziehen. Manches Mitglied besah sich abends nach der Arbeit die Hände, die mit Blasen überzogen waren; aber trotdem, der Eifer ließ nicht nach. Wie einen Aneisenhaufen mutete es die Zuschauer an, wenn sie sahen, wie sich die einzelnen Mitglieder an die Laue spannten und mit einem Handfarren die schweren Basaltsteine den Berg hinaufzogen, und recht froh erklang unser Berg frei, wenn das Ziel erreicht war. Pfllichtschuldigst hatte man das geplante und im Bau befindliche Objekt dem Gauvorstande angemeldet und auch um Unterstützung nachgesucht, da allmählich die Mittel zum Ankauf von Material ausgingen. Im August besuchte uns der Gauobmann, um sich von dem Stand der Arbeiten zu überzeugen. Nach einer eingehenden Besprechung wurde empfohlen, uns der Landheim-Genossenschaft in Düsseldorf anzuschließen. Die Generalversammlung gab dem Vorstande und der Baukommission weitestgehende Vollmacht, und eine Besichtigung und Besprechung führten zu dem Beschluß, daß die Ortsgruppe der Landheim-Genossenschaft als Mitglied beitrete und ihr die Weiterführung des Baues übertrug und der „Landheim“ das Baugrundstück als Eigentum überließ. So hoffte die Ortsgruppe Niedermendig zu ihrem Ziele zu kommen.

Doch mit des Geschickes Mächten  
ist kein ew'ger Bund zu flechten.

Auch der „Landheim“ blühten keine Rosen, trotz aller Anstrengung. Die Inflation riß alles nieder, Tausende von Schwemmsteinen, die angekauft waren, waren der Vernichtung preisgegeben. Das von den rheinischen Naturfreunden gesammelte Geld hatte schon den Wert verloren, ehe es seinen Bestimmungsort erreicht hatte.

Einjame Wacht hielt die mit vieler Mühe auf die Höhe vom Thelenberg geschaffte Kalkpfanne.

Sollte hier das Schicksal stärker sein als der  
Opfermut und das Kameradschaftsgefühl der  
Naturfreunde, etwas zu schaffen für die  
wandernde Jugend?

Nein! Hier sprang das Solidaritätsgefühl des Obmannes sowie der Ortsgruppe Niedermendig bei. Der Obmann stellte zwei Räume als Notunterkunft zur Verfügung. Die Ortsgruppe selbst schaffte für acht bis zehn Personen Bettstellen sowie die dazugehörigen Strohsäcke an. Bereitwillig stellte der Gauvorstand die nötigen Gelder zur Beschaffung der Decken zur

Verfügung. Ein Stützpunkt war geschaffen trotz aller Hindernisse. Wie notwendig der Stützpunkt war, beweist, daß schon im Jahre 1923 von der Ortsgruppe 1525 Quartiere beschafft wurden. Im Jahre der Stabilisierung 1924 fiel die Zahl auf 950 und schwankte 1926 bis 1927 zwischen 750 bis 800, aber mit solche, die in Niedermendig Quartier suchten und den Naturfreunden angehörten. Opfermutig und freudig waltete die Herbergsmutter ihres Amtes. Nicht allein Rheinländer, sondern auch Bayern, Berliner, Wiener, Thüringer waren Gäste, ein Zeichen, daß der Saacher See und seine Umgebung weit und breit bekannt sind.

Mit der Errichtung der Unterkunft ruhte der Gedanke eines Heimes aber nicht, unentwegt schaffte der Obmann mit einigen Getreuen Unterlagen und Belege für die Notwendigkeit des Baues, überwies sie dem Gauvorstande, um damit die Behörden auf den Bau des Saacher-See-Hauses aufmerksam zu machen. Es glimmte der Funke eines Ferienheimes im stillen weiter, bis der Alarmruf erschallte:

### „Der Saacher See in Gefahr!“

Er sollte der Industrie zum Opfer fallen. Anfangs August 1925 erholl der Entrüstungsruf:

### Hände weg vom Saacher See!

Nicht an letzter Stelle war es die Ortsgruppe Niedermendig, die mit einem Protestschreiben den Gauvorstand und die Naturfreunde zum Kampfe aufrief gegen die geplante Verschandelung des Saacher Sees.

Es ist gelungen, aber hiernit trat auch der Gedanke des Hauses wieder an die Öffentlichkeit. Jetzt war es der Gauvorstand, der die Sache in die Hände nahm und mit den Behörden in Verbindung trat zur Errichtung einer Jugendherberge. Es galt als erstes, eine andere Baustelle zu suchen, da die erste wegen Transportschwierigkeit und Wasserbeschaffung

zu kostspielig würde. Nach einer Besichtigung des Geländes am Thelenberg unterzog sich die Ortsgruppe der Aufgabe, einen Brunnen zu graben.

### Kampf um Wasser!

Auch hier traten der Opferstin sowie Wagemut der Naturfreunde hervor, indem sie für die gute Sache eintraten und nur gegen eine ganz geringe Bezahlung arbeiteten; galt es doch hier: Es sind Arbeitergelder. Den ersten Brunnen trieben sie 28 Meter tief, indem sie sich an einem einfachen Hebekran in einer eisernen Bohre mit die Tiefe hinabließen und nach Wasser suchten; aber alles vergebens. Trotz alledem nicht vom Ziele ablassend, ging man an zweiter Stelle dem Vulkankopf zu Leibe und grub auch hier einen Brunnen, 28 Meter tief. Wieder vergebens, trotz allem Sprengen und der Wünschelrute. Jetzt zog man den Bau einer Wasserleitung in Erwägung. In einer Besprechung mit dem Bürgermeister von Reth und dem Obmann Jordan über den Bau des Hauses bzw. Brunnens zeigte der Bürgermeister ein sehr reges Interesse für den Bau einer Jugendherberge am Saacher See im Niedermendiger Gebiet, zumal der Bürgermeister von Reth ein großer Förderer des Fremdenverkehrs für Niedermendig und seiner Umgebung ist.

In einer Besprechung zwischen dem Gauvorstand und dem Erbauer der Jugendherberge auf der Geselei in Düsseldorf, Regierungsbaumeister a. D. Ernst Stahl, Düsseldorf, der Ortsgruppenleitung einerseits und Bürgermeister von Reth, Niedermendig, andererseits wurde dann der Bau einer Jugendherberge am Saacher See als höchst notwendig für die wandernde Jugend anerkannt und in der Gauversammlung in Solingen einstimmig beschlossen. Joseph Jordan, Niedermendig.

### Zwei Heimweihen im Bergischen Lande

Es bestehen Beschlüsse mehrerer Gaukonferenzen, daß das nächste Gauheim im Bergischen Lande erbaut werden soll. Weiter beschlossen Haupt-, Reichs- und Gauversammlungen, daß Hütten nur mit Erlaubnis der zuständigen Stellen erbaut werden dürfen. Ein Reichsbebauungsplan soll dafür sorgen, damit an den schönsten Stellen Deutschlands Naturfreundehäuser erstehen. Auch den Männern im Arbeitskittel und der jungen Generation soll es möglich gemacht werden, die Natur zu erleben. Aus diesem Dränge heraus entstehen unsere Heime.

Der Wunsch vieler Ortsgruppen ist aber immer noch das eigene Heim. Man findet auch schon einen Ausweg, denn Beschlüsse sind doch dazu da, daß sie umgangen werden.

Zwei kleinere Stützpunkte sind wieder im Bergischen entstanden, einer an der oberen, einer an der mittleren Wupper. Beide wurden Anfang Juni ihrer Bestimmung übergeben, das Heim der Ortsgruppe Barmen als Strandheim, das der Ortsgruppe Solingen als Stadtheim.

Wir wollen heute nicht darüber rechten, ob es nötig war, einige Wochen vor der Einweihung des Gauheimes am Saacher See noch kleinere Feiern zu veranstalten, sondern wollen den Idealismus der bergischen Genossen anerkennen, der, so hoffen wir, sich auch dann offenbaren wird, wenn der Bau zu größeren Aufgaben im Bergischen Lande aufrufen wird. Und dann werden die Bergischen auch auf dem Plane sein und helfen, dafür kennen wir sie zu gut.

(Berichte folgen in nächster Nummer)

## „Sonnwend“

Flamme empor!  
 Lodre in Leiden und Schmerzen,  
 Sehnsucht und Glück aller Herzen,  
 Freiheit, Freiheit, herbei!

(Max Barthel)

„Emporgelodert ist die Flamme! Sie sei uns  
 Symbol der Freiheit!“

Dies ist wohl der erste Gedanke in uns, wenn  
 wir jedes Jahr um die Zeit, da die Sonne, das  
 Sinnbild allen Lebens, ihren Lauf wendet, drau-  
 ßen in der freien, uns allen gehörigen Natur  
 einer alten Sitte huldigen und den Holzstoß ent-  
 zünden.

Aber nicht, wie jene Verblendeten, welche das  
 Alte, schon Dageswesene wiederholen wollen, pfle-  
 gen wir dieser Sitte, sondern zukunftsroh,  
 hoffend, daß ein kommendes Geschlecht als Frucht  
 unserer Arbeit, unserer moralischen Kämpfe, ein-  
 mal bessere Lebensbedingungen antreffen wird,  
 stoßen wir Naturfreunde den brennenden Scheit  
 in das hochauferichtete Holz.

Unsere Sehnsucht erfaßt die auflodernde  
 Flamme, jene Sehnsucht, daß bald die Zeit komme,  
 da jeder Mensch im anderen den Menschen achten  
 werde, da der Arme nicht mehr vom Reichen als  
 Ausbeutungsobjekt angesehen werde, jeder Tag,  
 da der einzelne seinen Daseinszweck richtig er-  
 kennt und so jeder nach seinem Können mit-  
 arbeiten möge an einem weiteren Aufstieg der  
 menschlichen Gesellschaft, auf daß Kulturgüter ge-  
 schaffen werden, die jedem Menschen in gleicher  
 Weise zugute kommen.

Und wenn wir Naturfreunde, zu einem große-  
 ren Kreis freier Menschen vereint, vor der all-  
 mählich wieder verblassenden Flamme stehen, so  
 empfinden wir dennoch ein gewisses Glück in un-  
 serem Herzen. Glückselig sind wir, daß wir uns  
 herausgefunden haben aus den engen Mauern un-  
 serer Großstadt hinaus in die freie Natur, in  
 Wald und Feld. Mit keinem wurden wir, in die-  
 sem Augenblick, da die Flamme uns mit magi-  
 schem Schein die Nacht erhellt, tauchen wollen,  
 denn nichts geht über das Glück, in solchem

Augenblick mit gleichgestimmten, freien, offenen  
 Menschen — Charakteren vereint zu sein.

Aber nicht nur zur Sonnwendzeit gesteigert  
 durch einen alten, von den Urvölkern dieses  
 Landes übernommenen Kult, sollen wir solche Ge-  
 danken in uns tragen, nein, wir sollen sie mit-  
 nehmen nach Hause, in unser Heim, in unsere  
 Naturfreundebrüdergruppe. Nicht darf die Spaltung  
 innerhalb des Proletariats auf dem Boden der  
 Naturfreundebeziehung ausgefacht werden. Güt-  
 lich soll uns der Touristklubverein sein, dessen Grün-  
 der vor drei Jahrzehnten mit den ersten Gedanken  
 hatten, den geknechteten Proleten hinauszuführen  
 aus den engen Mauern seiner Wohnstatt, um  
 seinen Gesellschaftern zu helfen, um ihn wieder in  
 Verbindung zu bringen mit der freien, uns allen  
 gehörigen Natur, um so kulturell wie auch gesund-  
 heitlich zur Hebung der Lage und Lebensweise  
 des Volkes, des Proletariats beizutragen.

So sollte auch uns die Naturfreundebeziehung  
 viel zu schade sein, als daß wir jemals beabsicht  
 einen Misthaufen in unsere Gräber bringen würden.  
 Die Spaltung im Arbeiterstand ist leider vorhan-  
 den, mögen die Parteien sich hierüber ausein-  
 anderlegen, wir sollten trotzdem unentwegt in der  
 Naturfreundebeziehung weiterarbeiten, mit dem  
 Ziele unserer ältesten Führer vor Augen. Wir  
 wollen uns daran gewöhnen, die Meinung jedes  
 Genossen zu achten, wie wir es für uns selbst als  
 Einzelgenosse beabsichtigen, damit wollen wir  
 uns auseinandersetzen, wenn dies notwendig ist,  
 aber Gehässigkeit ist aus unserer Kreise ver-  
 bannt. In diesem Sinne wollen wir weiterarbeiten.  
 Solche Gedanken befeelen die Naturfreunde, als  
 der Ring unserer Wandervogel, unserer Ferien-  
 heimle geschlossen wurde und so heute sich erstreckt  
 über Mitteleuropa von den Alpen und bis zum  
 Strande der Ostsee. Möge noch manches Natur-  
 freundeheim entstehen, möge in alle Heimle ein-  
 zeln der Geist der Freizügigkeit, der Gedanke  
 des wahren Naturfreundes, und aus diesen Hei-  
 men, auf die wir Holz legt dürfen, wieder die  
 Freiheit hervorbrechen, auf daß sie uns allen und  
 mit uns der gesamten Menschheit zu eigen werde.

Alfred Gottbold, Köln a. Rh.

## Von der Fahrt nach Zürich und den Anschlußwanderungen

An unsere Ortsgruppenleitungen und die ge-  
 meldeten Einzeltteilnehmer wurde ein Rund-  
 schreiben verfaßt, auf welches an dieser Stelle  
 noch einmal aufmerksam gemacht wird.

Der Teilnehmerbeitrag von 4 bzw.  
 50 Mark mußte im Monat Juni eingezahlt wer-  
 den. Die Hälfte der Teilnehmergebühr zu den  
 Bergwanderungen soll am 15. Juli, der Rest am  
 7. August eingezahlt sein. Ein großer Teil der  
 Ortsgruppen hat bereits die oben erwähnten Be-  
 träge eingezahlt. Die rückständigen werden hier-  
 mit gebeten, das recht bald nachzuholen. Im übri-  
 gen glauben wir bestimmt, durch diese Zeit-  
 einteilung den richtigen Weg begangen zu haben.  
 Bis jetzt können wir mit allem zufrieden sein.

Die Anmeldungen zu den Bergtouren  
 müssen, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort  
 erfolgen. Wenn es den meisten Ortsgruppen mög-  
 lich war, die Fragebögen bis zum 10. Juni ein-  
 zuzulassen, dann muß es auch für den Rest der  
 Gruppen eine Selbstverständlichkeit sein.

Mit Freuden teilen wir mit, daß die Zahl der  
 Anmeldungen die Summe von 350 Teilnehmern  
 überschritten hat.

Wir hoffen uns wünschen, daß den Teilnehmern  
 ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung geht.  
 Mögen sie einmal, wenn auch nur auf einige  
 Tage, jenes begehrte Land und seine einzig-  
 artigen Naturschönheiten kennen lernen. Wenn  
 sie sich jetzt einmal von der Heimatjolle los-



reizen, dann werden sie mehr Anforderungen an das Leben stellen, werden erlöst von der verdammt bedürfnislosigkeit der Arbeiterklasse, die schon Ferdinand Lassalle als den größten Hemmschuh zur Aufwärtsbewegung der arbeitenden Menschheit ansah. Alle werden eine Lebenserinnerung mit in ihr oft so trügerisches Alltagsdasein bringen, die ihnen eine Lebenserinnerung sein wird, von der sie in späten Jahren noch zehren werden. Im Kreise der Mitarbeiter und Kollegen werden sie ihre Erlebnisse zum Ausdruck bringen, und so, gewollt oder ungewollt, Mitstreiter sein an dem großen Werke, das sich die Naturfreunde gestellt haben, den arbeitenden Menschen einen Lebensinhalt durch das Wandern zu geben.

Aber auch denen, die noch in diesem Jahre daheim bleiben mußten, konnten wir verraten, nachdem durch die zahlreichen Meldungen wirklich ein Bedürfnis nach solchen Fahrten bewiesen ist, daß der nächsten Gaukonferenz ein Antrag des Gauvorstandes unterbreitet wird, im nächsten Jahre,

### Reichsjugendkonferenz

Der Touristenbereich „Die Naturfreunde“ hatte seine Jugendvertreter am 10. Juni nach Berlin zu zella gerufen. Vertreten waren Brandenburg, Nordmark, Niederachsen, Westfalen, Rheinland, Saar, Schwaben, Baden, Nordbayern, Südbayern, Thüringen, Mittelrhein-Main und Sachsen. Der Bericht des Reichsjugendleiters, Bruno Rühlberg, sprach von einer guten Entwicklung der Naturfreunde-Jugendbewegung. Nach dem Beschluß der Würzburger Reichsversammlung 1926 brachte die Zusammenfassung im Reich auch einen guten Aufbau in den Gauen. Viele Jugendtreffen, besonders in den Gauen Baden, Württemberg, Maingau, Rheinland, Niederachsen, Sachsen, Thüringen, Nord- und Südbayern, zeigten vom Wollen der Naturfreundejugend. Jugendführerkurse wurden im Rheinland, Mittelrhein-Main, Thüringen, Württemberg und Sachsen mit bestem Erfolge durchgeführt. Wertvolle Erläuterungen der Arbeit in den Gauen brachte die Aussprache, sowie den besonderen Wunsch, eine engere Zusammenarbeit mit den anderen proletarischen Jugendorganisationen anzustreben, damit eine Vereinheitlichung erzielt werden kann.

Über die Frage der Zusammenarbeit mit den Behörden und Jugendpflegeauschüssen hielt Fritz Wildung, der Sekretär der Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege, ein eindringliches Referat. Auch die Naturfreunde stehen dieser Arbeit noch zu fern. Dennoch sind gegenüber der Vorkriegszeit bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Notwendig ist es natürlich, von der Gesamtbewegung aus Vorbedingungen, organisatorischer und kultureller Natur zu schaffen. Das gilt vor allem für die geistige Arbeit. Aus den Gauen Baden, Sachsen und einzelnen preussischen Landesstellen wurde von guter Zusammenarbeit mit den Behörden berichtet. Anders in Bayern und Württemberg. Eine ähnliche Stellungnahme ergab sich zum Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände und zum Jugendherbergsverband.

eventuell gemeinsam mit dem Gau Westfalen, ein anderes Bergland zu bereisen. Also sparen!

Von der von den Schweizer Genossen herausgegebenen illustrierten Festschrift zum internationalen Treffen werden wir den Ortsgruppen einen Teil zusenden. Der Preis beträgt 40 Pf. Wir bitten, für die größte Verbreitung Sorge zu tragen, da mit dem Erlös der Festschrift ein Teil der Kosten gedeckt werden soll, die die Hauptversammlung verursacht. Die Schrift muß aber auch in den Besitz der anderen Naturfreunde gebracht werden und stellt ein vorzügliches Werbemittel dar.

### Photogruppen und Zentralfahrt.

Das Schweizer Festschriftkomitee ersucht uns allen nach Zürich fahrenden Genossen die Photogruppen, mitzutellen, daß es sich unter allen Umständen empfiehlt, das Photomaterial von Deutschland mitzunehmen, da deutsche Plattendrucker in der Schweiz viel zu teuer seien. Wir möchten ersuchen, Vorstehendes zu beherzigen.

Die Gleichberechtigung der proletarischen Jugend muß allerdings noch mehr durchgesetzt werden. Dem dient auch der Beschluß der Reichskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend auf Bildung eines Sozialistischen Reichsjugendkartells. Die Naturfreundejugend beschloß einstimmig eifrigste Mitarbeit hierbei. Im weiteren wurde die Herausgabe eines Reichsjugendblattes stündlich bewilligt und die Veranlassung eines Reichsjugendführerkurses im Jahre 1929 beschlossen. Ein Reichsjugendtreffen kann erst 1930 stattfinden. Dafür werden sich 1929 einzelne Gauen zu gemeinsamen Treffen zusammenfassen. Der Verlauf der Konferenz garantiert beste Ergänzung der proletarischen Jugendarbeit durch den Aufbau der Naturfreunde.

### Änderung der Rheinischfahrtspolizeiordnung

Die Reichsleitung in Nürnberg teilt mit: Die vom 17. bis 28. April dieses Jahres in Straßburg getatete Zentralkommission für die Rheinischfahrt hat u. a. eine Änderung der Rheinischfahrtspolizeiordnung betreffend die Kleinfahrzeuge beschlossen, die für die Wassersporttreibenden von wichtiger Bedeutung ist. Hiernach gelten als Kleinfahrzeuge im Sinne dieser Polizeiverordnung insbesondere auch die Sportfahrzeuge. Die einzelnen Paragraphen der Rheinischfahrtspolizeiordnung wurden durch verschiedene neue Absätze ergänzt, deren wichtigste wie folgt lauten:

Auf dem Stromabschnitt zwischen der Spijkischen Fähre (holländische Grenze) und der Müldtitz des Karlsrüher Hafens müssen Kleinfahrzeuge, mit Ausnahme der Reibente, mit einem amtlichen Kennzeichen versehen sein, das durch die zuständige Behörde eines Staates erteilt wird und aus einem oder mehreren Buchstaben zur Bezeichnung der erteilenden Behörde und aus einer Zahl besteht. Die das Kennzeichen

bildenden Buchstaben und Zahlen müssen wenigstens 15 Zentimeter hoch sein und in schwarzer Farbe auf hellem Grunde an beiden Vorderseiten des Fahrzeuges in stets sichtbarer Weise angebracht sein. Der Hinweis über die Erteilung des Kennzeichens ist an Bord mitzuführen.

Von dieser amtlichen Kennzeichnung sind befreit die Kleinfahrzeuge der Angehörigen von Sportverbänden, die von den zuständigen Behörden der Staaten, in welchem sie ihren Sitz haben, mit Rücksicht auf die Aufsicht, die sie über ihre Mitglieder ausüben, eine entsprechende Genehmigung erhalten haben. In diesem Falle ist ein mit Lichtbild versehener Hinweis über die Verbandszugehörigkeit an Bord mitzuführen und das Fahrzeug muß die Kennzeichen des Verbandes tragen. Die einem Sportverbande erteilte Genehmigung kann jederzeit von der Behörde, die sie erteilt hat, zurückgezogen werden.

Den Kleinfahrzeugen ist die Durchfahrt zwischen den Fahrzeugen eines Schleppzuges verboten,

außer wenn sie notwendig ist, um an einem dieser Fahrzeuge anzufügen. Das Anfahren oder Anhängen an ein anderes in Fahrt befindliches Fahrzeug ohne ausdrückliche vorherige Zustimmung seines Führers ist verboten.

Kleinfahrzeuge haben, auch wenn sie mit eigener Triebkraft versehen sind, keinen Anspruch auf einen bestimmten Kurs und müssen dem übrigen Fahrzeugen den zur Verfolgung ihres Kurses und zum Manövrieren notwendigen Raum lassen. Ihre Führer haben ihre ganze Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß sie nicht in den Kurs eines anderen Fahrzeuges hineingeraten, und sie können nicht verlangen, daß ihnen ausgewichen wird.

Diese Bestimmungen treten am 1. August 1928 in Kraft. Die vorbereitenden Maßnahmen können schon vorher erlassen werden.

Die Reichsleitung hat mit den zuständigen Stellen Abklärung gekonkludiert bezüglich Einführung eines einheitlichen Wassermessels. Ueber den Erfolg der Verhandlungen ergeht weitere Mitteilung.

## \* Bücher und Zeitschriften \*

Vom „Rosa“ liegen die Hefte 4, 5 und 6 des 25. Jahrganges vor, die sich ihren Vorgängern in würdiger Weise anschließen. Von besonderer Bedeutung für Wanderer ist die neue illustrierte Buchbeilage, die H. S. Franck geschrieben hat und den Titel „Urwald“ führt. In der bekanntheit leichtflüssigen Art schreibt der Verfasser von seiner Weltreise, die ihn in die Urwälder führte. Er versucht mit dem allherkömmlichen Begriff Urwald einmal aufzuräumen und mit gewisshafter Vorklärung über seine Erlebnisse das Dunkel der unberührten Wälder zu lichten. In unseren Bibliotheken darf dieses neue Werkchen nicht fehlen.

Die „Urania“ geht ja ihren eigenen Weg, den sie auch in den Hefen April und Mai nicht verläßt. Sie beschäftigt sich im Gegensatz zum Kosmos mehr mit den Fragen der Soziologie und deren Verbundenheit mit der Naturwissenschaft. Wir glauben bei der großen Verbreitung, die gerade die „Urania“ in den Kreisen der Naturfreunde aufweist, es nicht nötig zu haben, jedesmal einen Bericht über den Inhalt der Hefte zu geben. Die Hefte sprechen für sich selbst. Jeder Naturfreund sollte sie halten.

Vondernde Flammen, Sprechchorwerk von Martin Diez. Arbeiterjugendverlag Berlin, Berlin SW. 61. 20 Seiten. Preis 50 Pfennig. Etwas spät für dieses Jahr kommt der Arbeiterjugendverlag mit einem neuen Sommerweidenspiel heraus. Für die künstlerische Ausgestaltung der Felsen der Jugend kann nicht genug getan werden. Auch hier wird einmal wieder der Versuch gemacht. Wir sind der Auffassung, daß das Spiel nicht die künstlerische Höhe aufweist, wie die früheren Sprechchorwerke des gleichen Verlages. Be-

sonders höhl erscheinen uns die Szenen 3, 4 und 5, die im Gesamtspiel aber sehr leicht gestrichen werden können, ohne die Wirkung zu beeinträchtigen. Das Beste sind Vor- und Feuerstück (Stück), feierlich der Schlussszene, der in den letzten Sätzen zu wahrer Größe emporsteht. Der Eindruck, den man beim ersten Lesen empfindet, mag vielleicht beim gemeinsamen Lesen mit verteilten Rollen oder bei der Aufführung schwinden.

Rheinische Wanderfahrten, von Wilhelm Suter. Industrie-Verlag und Druckerei Düsseldorf. Der Verfasser hat uns damit sein drittes Wanderbuch übermittelt, das eine Anzahl seiner Wanderungen sowohl an den Niederrhein, in das Bergische Land, an den romantischen Rhein und in die Eifel enthält. So schreibt der Verfasser anerkennende Worte über das Naturkundemuseum in Saar, über den Simmertal und das Heim der Ortsgruppe Ohligs. Die Wanderungen sind eingeteilt in sechs Gruppen: Das schöne Ittertal; ins Reich der schwarzen Wupper; zum bergischen Dom bei Altenberg; mit dem Schiff zum Niederrhein; im Bannkreis der lebenden Berge; Ihr, hohe Acht, Saacher See. Neben dem „Kleinen Brasse“, der in das Gladbacher Gebiet einführt, dem Hugo Ottosen Niederrheinführer und den Wanderbüchern von Schulden, Eiberfeld, bilden die Buchlein von Suter eine wertvolle Ergänzung für die Wanderer des nördlichen Rheinlandes. Wir können das Buchlein, das, mit einer Rheinkarte von Emmerich bis Köln versehen, 1,50 Mark kostet, empfehlen. Weiter vom gleichen Verfasser: „Spaziergänge und Ausflüge im Bereiche der Rheinischen Bahngesellschaft“, mit Karte, 50 Pfennig; „Düsseldorfer Heimatwanderungen“ 1 Mark.

# Anschriften im Gau Rheinland

**Gauletter:** Walter Ommer, Solingen-Böckerhof, Schlickerweg 1. — **Schriftführer:** Willi Klinkhammer, Köln-Deutz, Dombrückenturm. — **Kassierer:** Karl Deumer, Solingen, Wernerstr. 80. — **Gauhilfsmann:** Hugo Hartfeld, Köln-Merheim, linksrheinisch, Neuffer Straße 499. — **Gaublatt:** Theo Müller, Düsseldorf 56, Planetenstraße 2 II, links. — **Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde:** Sepp Meyer, Düsseldorf, Winterimstraße 1 II. — **Gaulichtbildstelle:** Paul Kummer, Düsseldorf, Karolingerstraße 30. — **Gauwegebauobmann:** Gustav Fischer, Köln-Ralk, Gremberger Straße 249. — **Gaujugend:** Erich Schütz, Solingen, Lehner Straße 1. — **Wintersport:** Fritz Ruppert, Warmen, Rudolfsstraße 102. — **Verband:** Geschäftsstelle Naturfreunde, Köln-Deutz, Dombrückenturm.

**Bezirk Aachen.** Leiter: Mathieu Hürtgen, Mausebach (Rhld.).

**Aachen:** Jos. Heibüchel, Matheserstraße 9.  
**Düren:** Heinrich Eupen, Mariaweiler 1 b.  
**Echweiler:** Heinrich Köhler, Hompeschstraße 6.  
**Jülich:** Gust. Strübe, Jülich-Heckfeld, August-Bebel-Platz 12.  
**Mausebach:** Math. Hürtgen, Mausebach (Rhld.).  
**Streffeld (Kr. Aachen):** M. Wolf, Streiffeld-Merkstein, Freiheitstraße 75.

**Bezirk Bergisch-Land.** Leiter: Walter Ommer, Solingen-Böckerhof, Schlickerweg 1. Anschrift: Walter Ruhmann, Wiesdorf, Adolf-Bayer-Straße 1.

**Warmen:** Fritz Römer, Bogenstraße 20.  
**Bergisch-Neukirchen:** Alfred Hindrichs, Hauptstr.  
**Durscheid:** Alfred Holtzhaus, Kaltenherberge 984.  
**Eronenberg:** Runo Schellky, Subberg 5.  
**Elsfeld:** Gustav Hilger, Wendahler Straße 56 I.  
**Gaan:** Emil Hilbmann, Bachstraße 35.  
**Lennepe:** Otto Schulte, Wallstraße 20.  
**Lüttringhausen:** Erich Becker, Remscheid-Haddenbach, Stühlshalbach.  
**Ohligs:** Willi Pagelsdorf, Ohligs-Merscheid, Kürkerfeldstraße 27.  
**Opladen:** P. Oppermann, Quettingen, Opladener Straße 90.  
**Radevormwald:** Heinr. Stück, Krähwinklerbrücke, Honsberg 15.  
**Remscheid:** Fritz Ringel, Remscheid-Haddenbach, Haddenbacher Straße 132.  
**Ronsdorf:** Paul Wülfrath, Talsperrenstraße 37.  
**Solingen:** Ludwig Conradi, Oben-Pilghausen.  
**Tönisheide:** Reinhold Wolf, Blumenstraße 11.  
**Velbert:** Hans Hagenkord, Rüpperstraße 18.  
**Wohwinkel:** Erich Herrling, Solinger Straße 133.  
**Wald (Rhld.):** Fritz Stemmler, Deller Straße 20.  
**Wiesdorf:** Erich Fuß, Bismarckstraße 1.  
**Wipperfurth:** Artur Bestgen, Gaulstraße 26.

**Bezirk Köln.** Anschrift: Köln-Deutz, Dombrückenturm.

**Brühl bei Köln:** Hans Schwarzkopf, Heinrich-Effer-Straße 29.  
**Euskirchen:** Georg Rabatnik, Kommener Str. 84.  
**Gummersbach:** Werner Selbach, Klein-Bernberg bei Gummersbach.  
**Hamm an der Sieg:** Gustav Krämer, Breitscheidt, Post Hamm an der Sieg.

**Köln:** Köln-Deutz, Dombrückenturm, Geschäftsstelle.

**Köln-Dänwald:** Emil Bachhausen, An der Walkmühle 98.

**Köln-Holweide:** Joseph Merten, Köln-Dellbrück, Bergisch-Bladbacher Straße 945.

**Köln-Mülheim:** Christ. Piron, Köln-Ralk, Ralk-Mülheimer Straße 305.

**Siegburg:** Paul Schneider, Tennisbergstraße 54.

**Trier:** Alois Himmelsberger, Petrusstraße 4, Hinterhaus, I.

**Bezirk Mittelrhein.** Leiter: Joseph Jordan, Niedermendig, Saunstraße 207.

**Bonn:** Karl Marz, Alemannenweg 7.

**Deutesdorf am Rhein:** Edm. Breittbach, Im Floß 1.

**Neuwied:** Max Krumnow, Neue Mittelstraße 32.

**Niedermendig:** Jos. Jordan, Saunstraße 207.

**Bezirk linker Niederrhein.** Leiter: Willi Cuer, Krefeld, Gartenstraße 71.

**Cleve:** Adolf Günning, Rocksteeg 14.

**Krefeld:** Willi Wolters, Jägerstraße 33.

**Lintfort (Kreis Mors):** Willi Körner, Königstr. 37.

**Mors:** A. Tschiltich, Fieselfstraße 36 I.

**N.-Blabbach:** Paul Stolsch, Verbericher Str. 5 II.

**Niersen:** Hermann Abels, Rahser Straße 97.

**Bezirk Ruhrgebiet.** Leiter: August Seeling, Duisburg, Ruhrorter Straße 31.

**Duisburg:** Karl Harzig, Schmiedestraße 18.

**Duisburg-Melbeck:** D.: Heinrich Schmitz, Kombericher Straße 11.

**Düsseldorf:** Willi Simon, Düsseldorf-Bersten, Ohligser Straße 27.

**Düsseldorf-Gerresheim:** Willi Burding, Höherhofstraße 47.

**Essen-Ruhr:** D. Ruthenfranz, Dresdener Str. 44 pt.

**Katernberg bei Essen:** Karl Ritschenberg, Altenhoffstraße 13 III.

**Mülheim (Ruhr):** Gust. Ortmann, Umlandstr. 23.

**Neuß:** Erich Bussowik, Oberstraße 101.

**Ratingen:** Hans Harz, Sandstraße 19.

**Steele:** E. Würbach, Lieberuhr, Provinzialstr. 54.

Zur Zusammenstellung eines neuen Adressenverzeichnisses bitten wir die Ortsgruppenleitungen, der Schriftleitung im Laufe des Monats Juli mitteilen zu wollen: 1. Obmann, 2. Kassierer, 3. Vereinslokal, 4. Tagungstag, 5. evtl. Unter- und Bezirksgruppen.

## \* Mitteilungen der Schriftleitung \*

Anschrift: Theo Müller, Düsseldorf 56, Planetenstraße 2 II, links.

Eine größere Anzahl Aufsätze mußte wegen Raum Mangels wiederum zurückgestellt werden. Wo nicht ausdrückliche Ablehnung den Einsendern mitgeteilt wurde, erübrigen sich Nachfragen.

Der Redaktionsschluss muß pünktlicher eingehalten werden, damit ein pünktliches Erscheinen des Gaublattes gewährleistet wird. Schluss, wenn nichts anderes mitgeteilt, am 10. des Vormonats. Für das Septemberheft muß wegen der Hauptversammlung der Schluss ausnahmsweise früher gelegt werden, und zwar auf den 4. August.

## **Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde.**

### **Führerausbildungswanderungen.**

#### **VII. Durch die schwarze Heide (Dinslaken — Sünge — Dinslaken).**

Sonntag, den 15. Juli 1928.

Treffen 1/8 Uhr Bahnhof Dinslaken.

**Dinslaken.** Ortsgeschichtliches. — Die einheimische Industrie.

**Lohberg.** Die Montanindustrie.

**Bruchhausen.** Geschichte der Lippebastion. — Landwehren. — Die Rheinterrassen.

**Friedrichsfeld.** Die soziale Lage der Kleinbauern.  
**Leifer Berge.** Vor- und frühgeschichtliche Befestigung des Rhein- und Lippetales. — Römische und fränkische Heerstraßen. — Moderne Wasserstraßen.

**Kaiserbergsköppel.** Entstehung und Entwicklung der Fliehburgen. — Vorgeschichtliche Bestattungen.

**Sünge.** Eiszeitliche Gletscherablagerungen. — Ortsgeschichtliches. — Sächsisches und fränkisches Bauernhaus.

**Sünger Wald.** Der Gemarken-Wald. — Die Schultenhöfe. — Entwicklung der frühmittelalterlichen Herrenburgen.

**Im Naturschutzgebiet.** Staatlicher Naturschutz. — Pflanzen- und tierkundliche Betrachtungen.

**Giesfeld.** Ortsgeschichtliches. — Entwicklung des Turmhauses. — Ueber Wehrfriedhöfe.

**Dinslaken.** Rückfahrt.

Leiter: Ernst Richter, Hamborn. Mitarbeiter: Sepp Meyer, Düsseldorf, und O. Rau, Remscheid.

#### **Erdgeschichtliche Wanderung durch die Passrather Kalkmulde.**

Sonntag, 22. Juli 1928.

Treffen 7.45 Uhr am Heumarkt in Köln. Abfahrt 8 Uhr mit Straßenbahn nach Brück.

**Refrath.** Ablagerungen des Tertiärs. — Die Bildung des Quarzits. — Entstehung der Braunkohle.

**Passrath.** Das Mitteldevon und seine Schichten. — Die Passrather Kalkmulde. — Ueber Fossilien sammeln und das Anlegen von Sammlungen.

**Flora.** Aufschlüsse im Tertiär. — Diluviale Rheinterrassen.

**Schladel.** Korallenriffe des Devonmeeres. — Die Leitfossilien des Mitteldevons.

**Ruckelberg.** Oberflächenformen und geologischer Untergrund.

**Strunderbachquelle.** Die Entstehung von Quellen.  
**Herrenstrudem.** Die Schichten des Oberdevons. — Geologie und Besiedelung. — Das Lößproblem. Seine Bedeutung für die Urgeschichtsforschung.

**Berg-Gladbach.** Rückblick und Aussprache. — Heimfahrt.

Führer: Sepp Meyer, Düsseldorf, und Hans Kentschler, Köln.

Die Wanderung ist wissenschaftlich. Von den Teilnehmern wird erwartet, daß sie die nötigen Vorkenntnisse in der Geologie besitzen.

#### **An die niederrheinischen Ortsgruppen!**

Das Arbeiterport- und Bildungskartell Lintfort (Kreis Mors) veranstaltet hier am 28. und 29. Juli d. J. einen **Werbetag**. Diesem Kartell ist unsere Ortsgruppe auch angeschlossen. Da wir in dieser Gegend schwere Arbeit haben, bitten wir um Unterstützung, wenigstens aller nächstliegenden Ortsgruppen.

Das vorläufige Programm: Samstag, den 28. Juli: Familienabend. Sonntag, den 29. Juli, vormittags: Rundgang in die Umgebung Lintforts; nachmittags: Teilnahme aller Arbeiterportgäste am Werbeumzug.

Anmeldungen wegen Nachtquartiers sind bis zum 20. Juli dem Obmann Peter Müller, Lintfort (Kreis Mors), Franzstraße 49, mitzuteilen.  
Ortsgruppe Lintfort

#### **Die Mülheimer weihen ihre Hütte ein.**

Nach monatelanger Arbeit ist es uns gelungen, das Heim Fischermühle in einen wohnlichen Zustand zu versetzen. Am 29. Juli soll nun die feierliche Einweihung stattfinden. Es wird ein auserlesenes Programm geboten, das alle befriedigen wird. Am Vorabende findet in der Hütte eine kleine Feierstunde statt, der am Sonntag 13 1/2 Uhr die offizielle Einweihungsfeier folgt. Gen. Walter Domm er wird die Festrede halten. Der Preis für die Beteiligungskarte beträgt 30 Pfennig. Für diejenigen, die Samstagabend schon eintreffen, 40 Pfennig einschließlich Uebernachtungsgebühr. An alle Genossen im Gau ergeht der Ruf, die Ortsgruppe Mülheim durch zahlreiches Erscheinen in ihrer tatkräftigen Arbeit für die Allgemeinheit zu unterstützen.

Die Hütte ist vom Bahnhof Overrath auf bezeichneten Wegen in 1 1/2 Stunden zu erreichen. Führer stehen Sonntag an allen Zügen bereit, um die ankommenden Genossen zur Hütte zu führen. Näheres wird durch Mundschreiben bekanntgegeben.

Ortsgruppe Mülheim.

## **Photo-Wettbewerb**

Zur Herstellung von Postkartenserien und Vortragsbildern benötigt die Gaulichtbildstelle gute Aufnahmen aus den rheinischen Wandergebieten.

Der Wettbewerb ist folgendermaßen gedacht:

**Gruppe I:** Laacher-See-Gaus und seine Umgebung.

**Gruppe II:** Die übrigen rheinischen Naturfreundehäuser und deren Umgebung.

**Gruppe III:** Wandergebiete der rheinischen Naturfreunde.

Jeder Lichtbildner kann sich in allen drei Gruppen beteiligen. Es soll aber nur das Beste eingekandt werden.

Der Wettbewerb ist offen für alle Mitglieder des Touristenvereins „Die Naturfreunde“.

Ueber alles andere berichten wir in der nächsten Nummer.

Als Preise sind gute Bücher gedacht.

Gaulichtbildstelle.